

Kastor Pollux

Beobachtungen
Vorgeschichte zu ihrer Teamarbeit

Volumen IX

Kapitel 7: Beobachtungen

1. Kitz

Im Alter von drei Jahren streichelte ich durch das Drahtgitter hindurch ein Rehkitz. Dabei bemerkte ich plötzlich die dunklen Augen des Muttertieres und seine feuchte Nase an meiner Backe. Gleich darauf einen Biss in meine Wange, worauf Reh mit Kitz flüchteten und ich von Arm zu Arm herumgereicht wurde mit dem Abdruck von Kiefer und Zähnen auf meiner Backe.

2. Affe

Fünffjährig zog im zoologischen Garten ein Affe meinen Finger in den Käfig und biß tüchtig hinein. Mein Vater erklärte, der Affe sei schuldlos, sei enttäuscht, weil ich meine Kohlrabiblätter den anderen Affen gegeben hatte und er leer ausgehen mußte. Daher dachte ich danach, er habe durch sein Verhalten gezeigt, daß auch er etwas "zum Beißen haben wollte.

3. Glühwürmchen

Im siebten Lebensjahr ging ich mit meinem Bruder über eine nächtliche Waldlichtung, belebt durch viele Glühwürmchen. Sie gefielen mir so gut, daß ich mir wünschte, eines käme auch zu mir. Ich faßte ein bestimmtes in ca. 15 m Entfernung ins Auge, blieb stehen und hielt die ausgestreckte Hand senkrecht neben meine Schulter; das ausgesuchte Glühwürmchen kam geradewegs zu mir geflogen, setzte sich tatsächlich an meine offene senkrecht gestellte Hand und ließ sich dann auf der geöffneten Hand 150 - 200 m weit ins Haus und die helle Wohnung tragen, wo ich das unscheinbare Tierchen bestaunte. Dann setzte ich es auf den Balkon zum Weiterflug in die Nacht.

Jene, der Annäherung des Glühwürmchens zugrunde liegenden geistigen energetischen Prozesse sind unter den Gesichtspunkten der Wirkung geistiger Energien bzw. Energiekomplexe dargestellt auf Seite ...

4. Rehe

Etwa siebzehnjährig beobachtete ich einen Sprung Rehe nahe der Spree. Diese zogen nach einer Weile in das angrenzende Hügelgelände. Erfreut sah ich im niedrigen Gehölz auf meiner Höhe Ricke und Bock, die zu mir herüber äugten. Damit sie nicht vor mir, dem Menschen erschrecken sollten, fiepte ich. Daraufhin kamen die beiden, die Ricke voran, auf mich zu. Ich fiepte: <<Ich freue mich über euren Besuch.>> Sie kamen nochmals näher und ich wiederholte dieses Fiepen. Als sie aber noch näher rückten fiepte ich: <<Ich habe Angst.>> Vorsichtig näherten sich mir die Tiere noch weiter und ich fiepte jetzt: <<Ich habe große Angst!>> Und nochmals kamen die Tiere näher auf mich zu bis auf eine Entfernung von etwa 5 m, während ich nach einer Fluchtmöglichkeit Ausschau hielt. Nun blieben die Tiere stehen und sahen mich mit großen Augen lange und ruhig an, als ob sie Mühe hätten, zu registrieren, daß es offenbar auch fiepende Menschen gibt. Sicherlich hatten sie auch dem Fiepen meine Angst entnommen und konnten keine Gefahr erkennen, die evtl. auch ihnen drohen würde, denn ein Mensch, der Angst vor ihnen selbst hatte, war außerhalb ihrer Erfahrung. Dann begannen sie langsam sich wieder von mir zu entfernen, während ich nunmehr beglückt war über ihren Besuch.

5. Eulen in Pälitzhof

Als ich etwa neunzehnjährig war flogen auf unserem Landgut Eulen in der Abenddämmerung, in einem Abstand von etwa 3-5 m, vor mir und meinem Vater her, setzten sich auf die Äste der neben unserem Weg stehenden jungen Fichten und führten mit den Oberkörpern langsame, kreisende, wie schaukelnde Bewegungen aus. Es waren zwei oder drei Tiere, die uns schweigend auf dem etwa 150 m langem Weg zum Gutshaus hin begleiteten, zur Freude von Vater und mir.

6. Eulen in Tübingen

Als junge Ärztin besuchte ich Professor Kretschmar in Tübingen. Sein Haus lag außerhalb der Stadt. Als ich in der Nacht durch den Wald zur Stadt zurückging, folgte mir unsichtbar eine Eule, mit der ich laufend akustischen Kontakt hielt wie Ruf und Antwort, bis zum Beginn der Stadt.

7. Eulen in Jena

Während meiner Studienzeit in Jena, wohnte ich in einem Vorort, der Universitätsstadt. Das Häuschen lag nahe dem Waldesrand und mein Studentenzimmer lag im Parterre, mit Blick auf den Wald. Zu meiner großen Freude, fand ich jeden Morgen eine große Schleiereule auf dem von meinem Fenster ca. 6 bis 8 Meter entfernten Gartenzaun, mit dem Gesicht zu "mir" gewendet, auf dem hölzernen Gartenzaun sitzen.

Ich dachte: Sie hat den ganzen Wald für sich, um ein Ruheplätzchen zu finden, aber es gefällt ihr gerade hier vor meinem Fenster; ich weiß nicht warum sie kommt, aber ich finde es schön und freue mich darüber!

8. Eulen in Erlangen

1989 flogen entweder mehrere Eulen an verschiedenen Tagen je einmal oder dieselbe Eule dreimal des nachts an die Fenster meines Arbeitszimmers. Deutlich waren Korpus- und Flügelabdrücke zu sehen. Auf den Fotografien der Abdrücke glich das Muster einem Fell, aber der am 23.11.89 zur Beurteilung hinzugebetene Zoologieprofessor Dr. A. Kolb aus Erlangen erklärte, dies Erscheinungsbild beruhe auf der Besonderheit des Eulengefieders.

Am Freitag --.11.84, während ich mit meiner Analysandin der Hellseherzeichnerin S.Str. in der Diele saß, hörten wir aus dem benachbarten Arbeitszimmer gegen 23 Uhr einen harten dumpfen Schlag gegen das nach Osten gelegene Fenster des dunklen Zimmers, zu welchem die Tür zu der erleuchteten Diele halb geöffnet war.

Am folgenden Tag bemerkte ich am Fenster des Arbeitszimmers einen Fleck, wie entstanden von fettigen Haaren gegen Glas. Tags darauf ein gleichartiger Fleck am Glas der Balkontür im Arbeitszimmer.

Nach zwei Tagen einen dritten, schwachen rundlichen Abdruck im Oberteil des Fensters. Fotografien ergaben deutlich einen Abdruck von kurzhaarigem Fell. Ca. in der Mitte zwei "3-zehige Abdrücke". Zwei Flügel waren sichtbar abgebildet, beiderseits etwa 40 cm lang. Am Glas der Balkontür war ein etwas kleinerer Abdruck gleicher Art, Flügellänge eventuell etwas kürzer, Körper schräg nach oben aufgerichtet, am Fensterabdruck aber fast senkrecht mit Hals.

Auf dem besterhaltenen Abdruck des Gefieders war zu sehen, daß die Eule mit den Flügeln dreimal gegen das Fenster geschlagen hatte. Ich dachte: <<Als ob sie unbedingt zu mir herein gewollt hätte.>>

Bei dem 1. Anflug war meine Hellseherin Nr. 3 bei mir.

Diese Analysandin war auch am 25.01.91 im selben Raum meiner Wohnung mit mir zusammen als, um 2200 Uhr ein Vogel im angrenzenden Wohnzimmer, in welches wie beim Eulenabdruck an den Fenstern des Arbeitszimmers Licht durch die offene Tür fiel, mit dumpfen Ton gegen das teilweise offene Fenster flog, ohne einen Gefiederabdruck zu hinterlassen. Er flog dann mit erstaunlich lautem Geschrei im Zimmer umher und war dann wieder in die Nacht verschwunden. Der lauten Stimme nach zu urteilen, war es eine große Vogelart.

Als großer Vogel mit sehr lauter Stimme kommt im Januar um 22 Uhr nur eine Eule als Besuch in Betracht. Diesmal lag die offene Tür nach Süden.

Diesmal war ich mir sicher, daß die Eule die Absicht hatte, zu mir zu kommen. Im Zimmer war sie verängstigt, erlebte Todesangst, weil ihr die Enge eines menschlichen Zimmers unbekannt, ja unvorstellbar war.

Die geistigen Vorgänge, die sich bei den Eulenbesuchen abspielten werden im Rahmen der geistigen Prozesse zwischen Lebewesen abgehandelt, auf Seite...

9. Die Eule im Zimmer

Während im November 1989 entweder eine Eule dreimal, (oder drei Eulen einmal) an mein nach Osten gerichtetes Fenster des Arbeitszimmers flogen, hatte ich den Gedanken, die Eulen wollten mich besuchen und zu mir hereinfliegen und wurden durch die Glasscheibe daran gehindert; daher die vielen Flügelschläge, bei dem Versuch, doch zu mir ins Zimmer hereinzukommen, obwohl ich mich mit der Hellseherin Nr. 2 nicht im Arbeitszimmer, sondern in der anschließenden Diele befand.

Der mir angenehme Gedanke eines beabsichtigten Besuches der Eulen bei mir bestätigt sich am 18.01.1991.

Ebenfalls nach 22 Uhr und ebenfalls in Anwesenheit der Analysandin Hellseherin Nr.2, Besitzerin des Airedale Terriers Dachs. Wieder saßen wir in der Diele und hatten wie 1989 die Tür zum dunklen Nachbarzimmer halb geöffnet. Kurz nach 22 Uhr hörten wir einen deutlichen dumpfen Aufprall aus, indem nach Süden gelegenen Nachbarzimmers, auf dem Glas der geöffneten Balkontür, oder des Fensters. Danach war ein sehr lautes, angstvolles Rufen eines

Vogel, zuerst auf der linken, dann auf der rechten Seite des Zimmers zu hören. Wir warteten kurze Zeit, um den Vogel, falls er sich noch im Nachbarzimmer befinden sollte, nicht zu erschrecken. Dann fanden wir am Glas der geöffneten Tür einen kaum sichtbaren Abdruck eines Vogelflügels. Dieser lief nach der Mitte des Balkontürglases spitz zu, so daß der Vogel wahrscheinlich im Flug, wohl an Holz und Glas zugleich gestoßen war.

Im Winter nach 22 Uhr ist die Auswahl der Vögel, welche noch fliegend unterwegs sind und eine sehr kräftige Stimme haben sehr gering; für einen Kauz war die Stimme zu kräftig, so daß abermals nur eine Eule in Frage kommt.

Rätselhaft bleibt mir, was die Eulen veranlaßte, so unbedingt meine Nähe zu suchen, obwohl ich betonen muß, daß mich der erste Eulenbesuch sehr freute und ich seither immer wieder an den Fenstern herumsuchte, ob nicht wieder ein neuer Eulenabdruck zu finden sei. Am 18.01.91 war nun endlich meine Sehnsucht, mein Wunsch in Erfüllung gegangen.

Hatten die Tiere meine Sehnsucht gespürt und darauf reagiert? Hatten sie Mitleid mit mir? Suchten sie meine Freundschaft? Suchten sie meine Hilfe?

Die daraufhin angestellten Würfelversuche zeigten, daß die Eule wahrscheinlich meine enttäuschte Sehnsucht nach einem erneuten Besuch wahrgenommen hatte. Zwei weitere Würfelversuche ergaben, daß das Tier, während es laut rufend im Zimmer herumflog, eine Würfelformel aufwies, welche der Würfelformel von Todesangst im wesentlichen völlig gleichartig war.

Da der Anflug der Eulen 1989 von Osten her, aber 1991 von Süden her erfolgte, ist damit ausgeschlossen, daß die Eulen sozusagen auf einer gewohnten Flugroute versehentlich an mein Fenster geflogen seien. Vielmehr war das Flugziel jedesmal das Zentrum meiner Wohnung.

9a. Versagendes Radarsystem der Fledermäuse

11.11.89

Vor einer Woche bemerkte ich am Glas der Balkontür im Arbeitszimmer einen Fleck, wie von fettigen Haaren gegen Glas entstanden. Tags darauf ein gleichartiger Fleck an dem Fenster des Arbeitszimmers.

Fotografien nachts Montag Dienstag 24.00- 04.00 Uhr ergaben am großen Fenster einen etwa ovalen Bezirk von 12 - 13 cm auf dem Bild der Polaroidspiegelreflexkamera deutlich als kurzhaariges Fell bzw. sein Abdruck zu erkennen. Ca. in der Mitte zwei 3-zehige Abdrücke,

welche die Spuren auslöschten. Zwei Flügel waren sichtbar abgebildet, beiderseits etwa 40 cm ab Mittelpunkt. Dabei der Mittelstrahl freigehalten durch den Druck des Knochens.

An der Tür etwas kleinerer Abdruck gleicher Art, Flügellänge eventuell etwas kürzer, Körper schräg nach oben aufgerichtet, am Fenster fast senkrecht.

In etwas größerer Entfernung ergaben die Bilder beider Objekte jeweils einen homogenen kreisförmigen Bereich mit dem Radius ca. 40 cm, am Türobjekt leicht ockerfarben wie auch der Mittelbezirk. Die Kreisflächen sind peripher ca. 1 - 2 cm verstärkt sichtbar bzw. farbig.

Mit dem Auge sind diese Kreisbezirke nicht zu erkennen, lediglich die Straßenlichter der gegenüberliegenden Judengasse erscheinen unschärfer, wenn man sie durch diesen Bezirk hindurch betrachtet.

In den folgenden Tagen nimmt das "aufgeklebte" Material der Flugobjekte ab und dabei wird die kreisförmige Fläche für den Apparat nur noch ganz schwach wahrnehmbar und am 11.11.89 sieht man auf dem Foto deutlich, das es sich am Fenster um zwei sich übereinanderlagernden Abdrücke der Flugobjekte handelt, wovon das eine größere ovale Umrisse zu haben scheint, aber seine Flügel sind nicht sicher von den bisherigen Abdrücken zu unterscheiden, obwohl besonders die mehrfingrigen Abdrücke oberhalb des Fragenkomplexes heute erstmals beobachtet werden, ebenso wie jene nach schräg links unten gerichteten, welche alle von Flügelschlägen herrühren mögen.

Am 10.11.89 um 22.00 Uhr bemerkte ich mit Sieglinde, der Hellseherin, einen dumpfen Ton aus Richtung des großen Fensters, während wir in der Diele saßen.

Wir vermuteten beide, daß das Geräusch auf eine Fledermaus zurückzuführen sei, fanden aber keine Spur davon in der Nacht; erst heute am 11.11.89 ließ sich erstens die Überlagerung der Abdrücke erkennen und außerdem ein zusätzlicher Abdruck am oberen vom Zimmer aus linken Fensterbezirk. Dieser Abdruck war fast unsichtbar, beinahe punktförmig aufgelockert und etwa 15 * 20 cm in der Ausdehnung.

Das Radarsystem der Fledermäuse (behaarte Haut statt Federn) mußte außer Kraft gesetzt worden sein.

Die befragten Würfel zeigten als Störenergie eine Formel ... {+ 4} und eine andere .. {+ 4} während die Fledermäuse zur Orientierung die Energie ... und die .. gebrauchen.

Meine Phantasie hält es für möglich, daß die von mir persönlich ausgehenden Energiewellen nicht nur das Diktiergerät, den Fernsehapparat, sondern auch das Radarsystem der Fledermäuse unabsichtlich gestört haben, aufgrund ganz bestimmter Energiekombinationen.

fand die Zwiebacktüte, aus der ich ihm dann einen Zwieback zu fressen gab, den er schmatzend verzehrte.

Der Hund blieb regungslos stehen, bis ich ihm in Gedanken die neue Anweisung gab: Dachs geh zu Frauchen, woraufhin er wieder um den Tisch herum zu seiner Besitzerin ging und dort stehen blieb.

Nun gab ich in Gedanken die neue Anordnung: Dachs, mach Platz, woraufhin er sich zu Füßen seiner Besitzerin hinlegte.

Der Hund legte sich nun auf die Seite und offenbar in Erinnerung an das eben Erlebte fing er an, abwechselnd zu bellen und zu schmatzen, obwohl er nichts mehr zu fressen in der Schnauze hatte.

Der Verlauf des Versuchs ergab nicht nur eine sehr hohe telepathische Begabung des Hundes sondern war darüberhinaus die Frage nach der Art der Verständigung auf, denn dem Hund waren die Ausdrücke: "gib Laut" , "Zwiebäckchen" und "mach Platz" fremd, weil niemand von ihm bisher erwartet hatte, daß er auf Anordnung bellen sollte und zum Hinlegen hatte er daheim die Anordnung "down" gehört und als Belohnung gabe es in seinem Zuhause Plätzchen und kein "Zwiebäckchen". Wenn er demnach als telepathisch begabter Hund meine Gedanken telepathisch wie akustisch wahrgenommen hatte, so konnte er doch deren Sinn vom Wortlaut hier nicht verstehen. Ich halte es für möglich, daß er zusätzlich meine bildhafte Vorstellung von dem, was ich von ihm erwartete, optisch-telepathisch miterlebte.

Dies würde bedeuten, daß es eine Kommunikation zwischen Lebewesen, die nicht auf Sprache sonder auf telepathisch übertragenen Bildern beruht gibt, sozusagen die Elementarsprache der belebten Natur, wobei ich ausdrücklich die Pflanzen mit einbeziehe, aufgrund entsprechender Versuche, die ich an anderer Stelle berichten werde.

Doch zurück zu unserem Airedale-Terrier Dachs. Meine Analysandin rief mich an, ob sie ihren Hund am Abend mit zur Psychoanalyse bringen dürfe, denn der Hund sei am Nachmittag erkrankt an einer seltsamen Krankheit, die auch den Ärzten unbekannt sei. Der Hund habe nachmittags während ihres Telefongesprächs der Analysandin mit dem Senior-Frauchen des Hundes in Österreich zu bellen begonnen und höre seitdem nicht mehr auf. Sie sei mit dem bellenden Hund in die Klinik gefahren. dort habe er unentwegt weitergebellt, auch auf dem Untersuchungstisch und auf der Heimfahrt von der Klinik. Sie wisse sich keinen Rat mehr. Immer noch bellend traf der Hund bei mir ein. Während er sonst bei gelegentlichen Besuchen mit hängendem Kopf und hängendem Schwanz müde einige Schritte gegangen war, lief er jetzt mit erhobenem Schwanz, erhobenem Kopf und aufmerksamen Ohren durch die Räume. Meine Person würdigte er keines Blickes. Manchmal blieb er bellend vor seiner Besitzerin stehen. Ich empfand sein Bellen als Kommunikation doch es schien mir rätselhaft, mit wem er kommuniziert. Ich überlegte, daß er etwas hören mußte, das ich nicht hörte und das er sowohl an seinem Heimatort und auch noch jetzt hier in 60 km Entfernung ebenfalls wahrnehmen

konnte. Ich dachte an eine Psychose mit Halluzinationen, etwa einer Alterspsychose, aber dafür war sein Verhalten zu geordnet, wirkte zielstrebig. Ich beobachtete ihn: Er blieb stehen, schweigend, spannte die Kopfhaut an und drehte bei feststehenden Kopf die Ohren, wie ich beobachtete, nach Süden. Danach bellte er wieder. Nun hatte ich für mich eine Erklärung gefunden. Am Nachmittag hatte sein Junior-Frauchen und sein Senior-Frauchen über ihn gesprochen bei dem Telefongespräch nach Österreich. Zwischen dem Hund und seinem Senior-Frauchen bestand eine sehr innige Beziehung, so daß ich annahm, er habe vielleicht die Gedanken seines Senior-Frauchens gehört und höre diese noch immer. Ich meinte, vielleicht sein der Hund telepathisch mit seinem Senior-Frauchen in Österreich verbunden und wolle nun seinem Junior-Frauchen sagen: "Ich höre doch das andere Frauchen, aber wo ist sie denn? Hörst du sie denn nicht? Zeig sie mir doch. Wenn ich sie höre, muß sie doch wohl auch hier sein, verstehst du denn nicht mein Problem?" Während dieser Überlegungen bellte der Hund immerzu weiter. Ich teilte meine Gedanken seinem Frauchen mit während der Hund noch immer bellte.

Ich glaubte, daß meine Deutung der Situation in den Ohren meiner Analysandin seltsam klingen würde. IN dem unbestimmten Bemühen, meinen Gedankengang zu rechtfertigen, begann ich, ihr meine eigene telepathische Situation zu erzählen und im Verlauf meiner Darlegung blieb der Hund stehen, hörte zu bellen auf, um mir zu zuhören, obgleich er ja taube Ohren hatte. Ich berichtete: Im Fernsehen sah ich, wie jenes Schäfchen in Amerika, das 8 Monate vor dem amerikanischen Zahnarzt Dr. X. ein Kunstherz bekommen hatte, nun in seinem Ställchen an die Apparaturen angeschlossen war. Bei jedem Atemzug fiel ihm der Kopf schwer herunter und es mußte ihn mühsam wieder haben. Mir tat dies Schäfchen sehr leid und ich versuchte daraufhin täglich, mit ihm in telepathische Verbindung zu treten. Ich wußte nicht, wie ich mit einem Tier, einem Schäfchen in gedankliche Verbindung treten könnte und fand daher den einzigen Ausweg, indem ich ihm in den Worten unserer menschlichen sprache gedanklich Trost und Anerkennung zusprach. Immer wieder fragte ich, was ich ihm zugute tun könne, etwa die steifen Füße massieren oder den Kopf halten, obwohl mir jede Vorstellung fehlte, wie ich dies denn telepathisch bewirken könne. Zu meinem Leidwesen empfand ich bei diesen Versuche, mit dem Schäfchen in telepathischen Kontakt zu kommen nicht das Gefühl im Kopf, daß diese Kontaktnahme gelungen sei. Trotz meiner täglichen Bemühungen.

Inzwischen hatte sich Dachs mir gegenüber aufgestellt und sah mir trotz seiner Blindheit aufmerksam in meine Augen und auch seine tauben Ohren waren mir lauschend zugewendet. Ich bemerkte dies mit Erstaunen und hatte den Eindruck, als ginge in dem Hund eine für ihn ernsthafte und wichtige Überlegung vor sich, als habe er eine wichtige Erkenntnis gewonnen. Ich fühlte mich, indem ich in seine Augen sah, von ihm erkannt und verstanden. Ich hatte das Gefühl, als dächte der Hund sinngemäß: "Ach du bist das! Du bist der Mensch, der den Kontakt

zu dem Schäfchen in Amerika suchte!" Dann kam der Hund auf mich zu, wendete sich um 90° und legte seinen Hals gegen meine Knie.

Ich streckte die Hände aus, streichelte seinen Hals und sagte dann erfreut: Dachs ich danke dir, ich habe verstanden: den Hals von dem Schäfchen soll ich massieren.

Daraufhin wendete sich der Hund abermals um 90° und legte nun schwer seinen Kopf auf meine Knie. Und wieder war ich erfreut und sagte dankbar zu dem Hund: Dachs ich habe verstanden, ich soll dem Schäfchen den Kopf halten, der Kopf ist ihm schwer, ich habe verstanden und danke dir.

Der Hund war nun von seinen eigenen telepathischen Erlebnissen abgelenkt und hatte aufgehört zu bellen. Er legte sich nun ruhig ins Zimmer und schlief.

Meine Deutung der Situation war diese: Dachs hatte aus einer Entfernung von 100 km per Telepathie meine Versuche der telepathischen Kontaktaufnahme mit dem Schäfchen in Amerika verfolgt und im Gegensatz zu mir hatte er besseren Kontakt zu dem amerikanischen Schäfchen, konnte beobachten oder von diesen erfahren, daß dessen Hauptschwierigkeit in der Halsmuskulatur und im Heben des Kopfes bei jedem Atemzug lag. Jetzt, bei meiner Erzählung erkannte er, daß ich jener Mensch war, der sich um den Kontakt mit dem Experimentierschäfchen bemühte. Und dem Hund Dachs war klar, oder wurde klar, daß ich die Situation des Schäfchens nicht richtig erfassen konnte. Offenbar war ich, der Mensch, auf telepathischem Gebiet etwas schwer von Begriff. Er überlegte angestrengt nach einer Lösung und entschloß sich, dem Verständnis des telepathisch unterbegabten Wesens Mensch nachzuhelfen, indem er sich selbst als Demonstrationsobjekt verwendete und stellvertretend für das amerikanische Schäfchen mir Nacken und Kopf als (telepathischen) Angriffspunkt anbot. Trotz jahrelangem Umgang mit telepathischen Erfahrungen hatte ich im menschlichen Bereich niemals eine ähnliche Situation erlebt. Alle meine Erfahrungen spielten sich ab zwischen telepathischem Sender und Empfänger, also Anfang- und Endpunkt einer Linie. Hier handelte es sich aber um ein Dreieck, dessen spitzer Winkel (A) in Amerika lag gegenüber der Schmalseite in Deutschland mit seinem linken Eckpunkt, Dachs (B) und seinem rechten Winkel, Mensch (C).

Wenn meine Deutung zutraf, dann mußte B ein telepathisch außerordentlich begabtes Lebewesen sein. Daher ließ ich ihn mir wiederbringen zu dem vorhergehend beschriebenen Versuch in dem er sich tatsächlich als telepathisch hochbegabtes Wesen erwies.

Es ist beinahe unheimlich, sich die Konsequenzen aus der Beobachtung klarzumachen. Man bedenke, nur zufällig erfahre ich davon, daß ein vier-beiniges Lebewesen in einhundert Kilometer Entfernung meine gedanklichen Bemühungen kennt - und dessen Erfolg bzw. Mißerfolg. Welches Wissen, welche Kenntnisse sind wohl noch gespeichert in so einem Hundekopf!

Daraufhin bemühte ich mich immer wieder telepathisch, ohne genau zu wissen wie, das Schäfchen am Hals zu massieren und ihm den Kopf zu halten während ich ihm weiterhin lob und Anerkennung zusprach. Einige Zeit später suchte ich wieder telepathisch das Schäfchen und fragte: Wie geht es dir liebes Schäfchen? und wie gewohnt erwartete ich keine Antwort. Doch zu meinem Erstaunen hörte ich deutlich in der art von Telepathie : <Mäh, mäh, mäh" und ich konnte die sprache des Tieres sofort in menschliche Worte übersetzen: Es ist alles in Ordnung! Mach dir keine sorgen und hab Dank für die Hilfe, die du mir geben wolltest. die Stimme des Schäfchens war klar und lieb und sanft. Es war versöhnt mit seinem Schicksal und klagte nicht. Ich war überrascht darüber, mit welchem Gefühl der Sicherheit ich die Antwort des Schäfchens in menschliche Wort übersetzte. Und ich war dem Schäfchen dankbar, daß es sich die Mühe gemacht hatte, an mich, den Menschen, zu denken.

Um das Thema von dem rational und telepathisch begabten Airedale-Terrier Dach abzuschließen, komme ich nochmals auf den Anfang zurück. Seine in der Dreiecksbeziehung A, B, c von mir geschilderte rolle schien mir einen so hohen Grad an telepathischer Begabung, an Übersicht und den anfangs geschilderten rationalen Fähigkeiten des Urteiles, folgernd und konsequenten Handelns aufgrund von sinnvollen Überlegungen zu zeigen, daß ich mich veranlaßt fühlte die telepathischen Fähigkeiten des Hundes in dem anfangs angeführten Versuch nachzuweisen.

Am 28.07.89 ließ ich einen Marienkäfer von der Außenseite meiner Balkontür auf die Außenfläche meiner Hand krabbeln. Er schien mir eine Spur größer als die gewohnten Marienkäfer, Farbe nicht so leuchtend rot, sondern mehr gelb-braun. Er zeigte nur zwei große dunkle Punkte. Er wanderte bis zum Fingergrundgelenk, und ich vermutete, er wolle aus einer Hautpore Feuchtigkeit entnehmen. Bald bemerkte ich einen kleinen stechenden Schmerz. Der Schmerz wechselte an Intensität, und ich beobachtete über 60 Minuten hinweg, wie der Käfer abwechselnd mich in die Haut biß, bzw. daran fraß und dann die austretende Lymphflüssigkeit ableckte. Danach schien er gesättigt. Auf meiner Haut war ein Epitheldefekt im Ausmaß von 2 1/2 mal 3 mm zu sehen. Die Verletzung war ungefähr drei bis vier Tage deutlich zu sehen, wobei im Verlauf der Abheilung deutlich zu sehen war: zwei Vertiefungen parallel zueinander je drei Millimeter lang und einen Millimeter breit.

Nach der Bißverletzung entstand im Umkreis von ca. 3 - 4 mm Radius eine helle ödematöse Schwellung und im Radius von zwei cm eine deutliche Rötung. Diese Erscheinungen gingen etwa nach einer Stunde zurück. Dagegen entwickelte sich in den folgenden zwei Stunden ohne weitere Hauterscheinungen ein extremer Juckreiz an dieser linken Hand bis zum Ellenbogen, der erst nach Auftrag von reichlich Nivea-Creme verschwand.

Am gleichen Wochenende erschien in verschiedenen Zeitungen die Notiz über Marienkäfer, die in Schwärmen an der Ostseeküste und in Italien die Menschen überfallen hatten und sie zum Teil bis zur notwendigen Klinikbehandlung (Italien) gebissen hatten.

Vorausgesetzt, daß die telepathischen Fähigkeiten (Glühwürmchenbeispiel) bis zu diesen Insekten hinunter ausgeprägt ist, dann kann entsprechend der Funktion der Telepathie angenommen werden, daß telepathische Kommunikation nicht nur zwischen Mensch und Mensch, Mensch und Hund, Hund und Schaf, Mensch und Insekt, sondern auch unter allen Insekten untereinander stattfinden kann. Möglicherweise (wenn auch kaum vorstellbar) funktioniert die Telepathie auch einschließlich dem Virenbereich.

Diese ganze Welt der Lebewesen kann unschwer bemerken, daß der Umgang des Menschen mit Chemikalien (Insektiziden, Herbiziden) zur Vernichtung vieler nicht menschlicher Lebewesen führt. Eine Gegenreaktion könnte daher von dieser Welt der Lebewesen antendiert werden, vom Virus (AIDS) bis zu Marienkäfern und anderen. Wer das aggressivste Verhalten durch Mutation erzeugen kann, denn um eine solche handelt es sich bei den Marienkäfern, der soll sich maximal vermehren. Es geht um die Existenzfrage: Mensch oder belebte (animalische) Natur.

- Hund, Schäfchen, Glühwürmchen besitzen laut Versuch telepathische Energie, d.h. laut Vol.6 und 7 auch die darunter liegenden und niedrigeren geistigen Energieformen

- Glühwürmchen empfängt telepathisch den Wunsch des Kindes, reagiert auf diese Wahrnehmung mit dem Entschluß, in diesem Ausnahmefall das sonst gefürchtete menschliche Geschöpf nicht zu meiden, sondern sich an die flache, senkrecht gehaltene Hand zu setzen. Haus, Licht, Unruhe - Vertrauen.

10. Säugling

Nach dem Krieg leistete ich Hilfsdienste in einem Krankenhaus, hörte einen Säugling in einem Zimmer, das mich nichts anging, laut und für mein Empfinden unsympathisch weinen. Ich fühlte mich gezwungen widerwillig in das Kinderzimmer zu gehen, sah den schreienden dystrophischen Säugling im Bettchen liegen, der mir in die Augen blickte und sofort still und ruhig wurde. Noch oft hörte ich dies Kind schreien. Jedesmal war ich gegen meinen Willen veranlaßt, das Kind aufzusuchen. Ausnahmslos wurde der Säugling ruhig, sobald er mich sah, bzw ich ihn anschaute. Dies Kind habe ich niemals angefaßt und nie ein Wort zu ihm gesprochen. Es war mir extrem unsympathisch. Trotzdem ließ sich das schreiende Kind erst dann von den Krankenschwestern füttern, wenn unsere Blicke sich begegneten. Dem Chefarzt

war das Verhältnis aufgefallen, und er machte das Experiment, das Interesse des Kindes während der Visite optisch und akustisch auf sich selbst zu lenken, aber das Kind machte die unmöglichsten Verrenkungen, um mich, die an der Tür stand, weiterhin im Auge zu behalten, der Schwarm der Chefvisite aber war ihm gleichgültig.

Nach vielen Wochen sah ich die Mutter des Säuglings. Sie hatte in keiner Beziehung Ähnlichkeit mit mir.

Was sich im geistigen Bereich zwischen Säugling und mir ereignete habe ich im später folgenden Abschnitt über geistige Energien untersucht.

Es fand sich eine mir überlegene Kraft bei dem Säugling, welcher suchte und bei mir (geistig) fand, was er (geistig) benötigte (siehe Seite...).

11. Dr. Wuckel

Etwa im März 91 hörte ich des Nachts, wie bei Telepathieempfang neben / über mir eine männliche Stimme, die weder einem jungen, noch ganz alten Mann, sondern einem jüngeren Mann gehörte, von welchem ich annahm, er wäre zu Lebzeiten blond gewesen, folgende Worte: <Erkennst du die Stimme?> Daraufhin hörte ich vor / über mir die Worte meines Onkels Dr. Dr. Wuckel, der mit dem Ausdruck großen Erstaunens ausrief: <Du ! - Ursel>

Ich erkannte die Stimme meines Onkels sofort, aber ich war nicht geistesgegenwärtig genug nun auch mit der Intensität der Telepathie zu antworten, ja ich habe deine Stimme erkannte. Aus diesem Erlebnis darf ich schließen, daß weitere, mir unbekannte Seelen, sich für mein geistiges Vorhaben interessieren.

12. Poliomyelitispatient

Im Studium war ich als Famula auf einer Station der Medizinischen Klinik tätig, ging aber, scheinbar grundlos, auf die Nachbarstation, zweite Tür links und fand einen Poliomyelitispatienten, gelähmt an Armen, Beinen und Atmungsmuskulatur. Seine Atmung wurde durch elektrische Zwerchfellreizung künstlich bewirkt. Sein Gesicht war in Todesangst verzerrt. Unsere Blicke trafen sich und er wurde bald ruhig, die Augen fielen zu und er schlief ein. Danach entfernte ich mich. Vorgesetzten konnte ich in diesen Tagen kaum Nahrung zu mir

nehmen. Die wenigen (3-5) Tage bis zu seinem Tod habe ich täglich, so oft ich konnte, entgegen meiner Dienstordnung diesen Patienten aufgesucht.

Wie zu dem vorher beschriebenen Säugling, so zwang mich auch hier etwas in mir, den Kranken aufzusuchen, obwohl mir Angst und Entsetzen vor dem Eintritt in sein Krankenzimmer die Knie zitteren ließen. Ich empfand den Zwang "körperlich", d.h. in meiner ganzen Person. Jedesmal wiederholte sich der Vorgang: bei ruhigem minutenlangen Blickkontakt, entspannte sich sein verzerrtes Gesicht und die Augen fielen ihm zu. Es war mir nicht erkennbar, daß mein Verhalten auf Mitleid, Sympathie oder "Pflichtgefühl beruhe, sondern auf einer Art Reflex. Ich habe nie ein Wort an ihn gerichtet oder ihn berührt. Wegen seiner Reaktion glaubten die Ärzte, ich sei seine Ehefrau.

Auch dieses gegenseitige Verhältnis habe ich im Hinblick auf die Vorgänge im Bereich der geistigen Energien untersucht auf Seite...

14. Asthmatiker

Auf meiner internistischen Station lag ein Asthmatiker (sein Leiden begann mit seinem 14. Lebensjahr). Er war ein 34-jähriger Mann von einfacher Persönlichkeitsstruktur und Bildung. Mein menschliches Verhältnis zu ihm war neutral. In der Klinik sollte er wegen seines Leidens auf Dauer invalidisiert werden. Wenn ich nachts als Diensthabender Arzt zu einem seiner Asthmaanfälle gerufen wurde, verabreichte ich ihm nicht die bereitliegende Calciuminjektion, sondern wartete wortlos, bis er wieder ruhig atmete (obwohl die Krankenschwestern lästerten, ich sei zu bequem, die Injektion zu geben.) Eines Tages wurde er im Status asthmaticus, schwer nach Luft ringend in mein Behandlungszimmer gebracht. Schweigend saß ich neben ihm. Nach einer Stunde wurde sein Atem ruhiger, nach der zweiten Stunde des Schweigens konnte er die ersten Worte sprechen: <<Haben sie mich hypnotisiert?>> Worauf ich antwortete: <<Nein, ich habe Ihnen zugehört>>. Dabei hatte ich seine Not, seine Klage über die Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit der Welt und seine hilflose Verzweiflung verstanden. Es war, als hätte mich eine innere Kraft, Energie, die nicht der Ratio unterstand, neben dem Kranken, wie körperlich fühlbar, festgehalten bis zum Abklingen des Status asthmaticus und seiner angstvollen Hilfsbedürftigkeit.

15. Vorhang

Mit dem Wissenschaftler <Amicus> war ich befreundet. Eines abends hatte er seinen dunklen Vorhang zugezogen. Die Ursache konnte ich einsehen, trotzdem hat es mich betrübt.

In diesem Fall war ich es, der die Nähe des anderen Menschen benötigte.

Später suchte ich seine Nähe und/oder den Blickkontakt, weil ich mich danach jedesmal für Stunden oder einen Tag lang ruhig, sicher und zufrieden fühlte.

Aber in der folgenden Woche sah ich ihn dreimal vom Kaffee aus und ich war jedesmal nicht im Augenblick der Wahrnehmung, sie auch auf längere Zeit nicht nur erfreut, sondern verändert, seelisch stabilisiert, gestärkt. Da fing ich an, nach einer Erklärung dieser Beobachtung zu suchen, und ich glaubte sie gefunden zu haben. Banal und zumindest in diesem Jahrhundert unbeweisbar, aber vielleicht denkbar.

16. Amicus

Mit dem Wissenschaftler <Amicus> war ich befreundet. Später suchte ich seine Nähe und/oder den Blickkontakt, weil ich mich danach jedesmal für Stunden oder einen Tag lang ruhig, sicher und zufrieden fühlte.

In diesem Fall war ich es, der die Nähe des anderen Menschen benötigte.

Auch bei dieser Erfahrung war kein Wortwechsel, keine körperliche Berührung notwendig um den erstrebten Effekt (bei mir in diesem Fall) zu erreichen, weil die Ursache meines körperlich-seelisch-geistigen Wohlbefindens in dem für das Bewußtsein unzugänglichen Bereich der geistigen Energien lag (siehe Darstellung Seite...).

17. Amicus' Brief.

In der vergangenen Woche sah ich Amicus dreimal vom Kaffee aus und Amicus war jedesmal sowohl im Augenblick der Wahrnehmung, wie auch auf längere Zeit nicht nur erfreut, sondern verändert, gestärkt.

Da fing ich an, einer Erklärung dieser Beobachtung zu suchen, und ich glaube sie gefunden zu haben, banal und zumindest in diesem Jahrhundert unbeweisbar, aber vielleicht denkbar.

Der Vorgang ist unabhängig von bewußten Sympathiegefühlen und setzt keine bewußte gegenseitige Kenntnis der beiden "Partner" voraus, wie folgende Beispiele, Säugling, Poliomyelitispatient, evtl. Eulenbesuch, zeigen.

Auf dem Heimweg lief meiner Analysandin ein Mann vor den Wagen und sie konnte ihm gerade noch ausweichen. Nach ca. drei Kilometern spürte sie, sie müsse diesem Mann, jetzt noch einmal begegnen und wendete auf der Landstraße. Sie fuhr zurück und fand den Mann tödlich verletzt und bereits verstorben. Ein ihr entgegenkommendes Fahrzeug hatte ihn tödlich angefahren. Sie sagt darüber: <<Auf der nächtlichen Landstraße haben mich die Gedanken des Sterbenden erreicht und zurückgerufen>>. Die dabei abgelaufenen physikalischen Vorgänge wurden von zwei "Hellseherzeichnerinnen" dargestellt (sie selbst und eine Frau in ca. 150 Kilometer Entfernung, die von dem Geschehen nicht unterrichtet war).

Aus meiner eigenen Erfahrung sei ein dystrophischer Säugling erwähnt, der mir sehr unsympathisch war. Ich mochte ihn weder ansehen noch anfassen, aber das Kind ließ keinen Blick von mir, wenn ich im Raum war. Es ließ sich von keiner Schwester in seinem Bett beruhigen, aber ich brauchte mich nur neben das schreiende Kind zu stellen und sofort sah es mich an und wurde ruhig.

Schreiend verweigerte das Kind die Nahrungsaufnahme, so daß ich (damals nach dem Kriegsende im Krankenhaus "Mädchen für alles") gerufen wurde und wiederum nur im Raum anwesend sein mußte, damit das Kind mich anschauen konnte und sich füttern ließ. Seine Mutter hatte keine Ähnlichkeit mit mir.

Ein Andermal wurde ein Poliomyelitis Patient der Nachbarstation ruhig und schlief erschöpft ein, wenn ich neben den an die Atmungsinstrumente angeschlossenen sterbenden Mann stellt. Seine angstverzerrten Züge erschreckten mich, seine Situation beängstigte mich, das mir real die Knie zitterten, wenn ich mich dem Zimmer näherte, aber ich "mußte" zu ihm kommen, wie die Patientin zu dem Verunglückten oder ich zu dem Säugling. Wegen der Reaktion des Patienten hielten mich die Ärzte und Schwestern für seine Ehefrau und währten der stationsfremden Famula den Zutritt.

Der Asthmatiker (sein Leiden begann mit seinem 14 ten Lebensjahr) war ein 34- jähriger Mann von einfacher Persönlichkeitsstruktur und Bildung. Mein menschliches Verhältnis zu ihm war neutral. In der Klinik sollte er wegen seines Leidens auf Dauer invalidisiert werden. Er wurde im Status Asthmatikus, schwer nach Luft ringend in mein Behandlungszimmer gebracht.

Schweigend saß ich neben ihm. Nach einer Stunde wurde sein Atem ruhiger, nach der zweiten Stunde des Schweigens konnte er die ersten Worte sprechen: <<Haben Sie mich hypnotisiert?>> Worauf ich antwortete: <<Nein, ich habe ihnen zugehört>>. Dabei hatte ich seine Not, seine Klage über die Ungerechtigkeit und Lieblosigkeit der Welt und seine hilflose Verzweiflung verstanden. Es war, als hätte mich eine innere Kraft, Energie, die nicht der Ratio unterstand, neben dem Kranken festgehalten bis zum Abklingen des Asthmaanfalls und seiner angstvollen Hilfsbedürftigkeit.

18. Unfall

Folgender Vorgang besagt, daß subjektiv schwer deutbare aber deutlich wahrgenommene "Zwang" zu einem anderen Lebewesen (Mensch, Hund, o.ä.) hinzugehen, ist unabhängig von bewußten Sympathiegefühlen und setzt keine bewußte gegenseitige Kenntnis der beiden "Partner" voraus.

Auf dem Heimweg lief meiner Analysandin S.Str. ein Mann vor den Wagen und sie konnte ihm gerade noch ausweichen. Nach ca. drei Kilometern spürte sie, sie müsse diesem Mann, jetzt noch einmal begegnen und wendete auf der Landstraße. Als sie zurückfuhr fand sie den Mann tödlich verletzt und bereits verstorben. Ein ihr entgegenkommendes Fahrzeug hatte ihn tödlich angefahren.

Sie sagt danach zu mir: <<Auf der nächtlichen Landstraße haben mich die Gedanken des Sterbenden erreicht und zurückgerufen>>. Die dabei abgelaufenen physikalischen Vorgänge wurden von zwei "Hellseherzeichnerinnen" dargestellt (von Ihr selbst und einer Frau in ca. 150 Kilometer Entfernung, die von dem Geschehen nicht unterrichtet war).

Bild... von S.Str. zeigt die vom Sterbenden aufsteigende rufende Energie.

Auf dem Bild... wird die zu den Quantzellen aufsteigenden geistigen Energien dargestellt (von Hellseherzeichnerin Nr.4).

Bild... stellt (Hellseherzeichnerin Nr.3) die ??? dieser Energien bis zum ??? mit ?? Landstraße, wo sie von ihr getroffen wird.

Bild ... von Hellseherzeichnerin Nr.4 zeigt die von den Quantzellen zu S.Str. herabsteigenden Energien.

19. Die Physikerinnen

In ähnlichem Zusammenhang steht, daß ich vor der Veröffentlichung von Vol.1 das Urteil von Physikern über meine Arbeit erfahren wollte.

Physikerinnen 1:

Wenige Tage, nachdem ich eine Überprüfung meiner zu veröffentlichenden Gedanken für nötig hielt, befand ich mich auf der Heimfahrt von St. nach N. Als ich in St. den Zug bestieg, dachte ich <nein, in dieses Abteil nicht einsteigen, sondern in das nächste!> Dies war genauso voll

aber ich war zufrieden damit. Nach etwa einer halben Stunde hörte ich in meinem linken Ohr die Worte: <<sprich die Frau mit den blauen Augen an!>> Diese Worte wiederholten sich etwa fünf bis achtmal, während ich verwundert auf die mir gegenüber sitzende Frau blickte. Sie hatte blaue Augen, war aber seit Fahrtbeginn in ihre Tageszeitung vertieft. Das hemmte mich daran, sie anzusprechen; was sollte ich auch sagen? Aber immer wieder hörte ich die gleiche Aufforderung. Endlich wagte ich die Frage nach der Uhrzeit und erwähnte, daß meine Armbanduhr unzuverlässig sei, weil ich mit meiner (früheren) Armbanduhr erfahren hatte, daß sie gelegentlich vorübergehend langsamer ging. Sie meinte darauf, vielleicht sei Staub hineingekommen. <<Aber sie ging auch vorübergehend schneller>> meinte ich zögernd. <<Da muß ein Impuls gewirkt haben>> war ihre Antwort. Darüber war ich erstaunt und erleichtert, weil ich als Erwiderung von ihr die lakonische Antwort "das ist unmöglich" gefürchtet hatte. Dann sprachen wir wenige Minuten über meine "physikalischen" Ideen, ehe sie aussteigen mußte. Sie bot von sich aus spontan an, mit mir zusammen zu arbeiten. Auf meine Frage erfuhr ich, daß sie Physikerin in der Forschung eines großen Elektrokonzerns war. Auf meine sofortige Einladung hin war sie einige Tage mein Gast, prüfte meine Unterlagen, fand sie überraschend, aber ohne erkennbaren Fehler. Sie sagte aber, ohne Kenntnis meiner chronologisch geordneten Unterlagen über Experimente und Beobachtungen, hätte sie mir dies alles nicht glauben können und eine vorhergefaßte Meinung vermutet, was durch die Reihenfolge von Versuchen, Irrtümern und Berichtigungen ausgeschlossen wurde. - Sie nahm auf mein Anerbieten Fotokopien meiner Unterlagen mit sich. Aber ich bekam Angst um diese und ließ sie dummerweise per Anwalt zurückfordern, wodurch unser Kontakt jäh unterbrochen wurde. Als mein Gast hatte sie zu mir gesagt, sie wolle meine Ideen mit mir veröffentlichen, wisse aber nicht, ob in der Sprache der modernen oder der klassischen Physik. -

Physikerinnen 2:

Mit dieser Frage nach der <Sprache> der Veröffentlichung blieb ich zurück. Zwei Wochen später war ich wieder in ST. Ich benutzte einen späteren Zug und befand mich allein im Eisenbahnwagen. Da wollte eine Frau mit Koffer in ein benachbartes Abteil steigen. Ich bat sie, sich zu mir zu setzen. "Das tue ich sonst nicht!" erwiderte sie und ich bestätigte das gleiche von mir. Und dann unterhielten wir uns auf meine Anregung wieder mal über Physik. Sie war Physikerin an der Akademie der Wissenschaften in Ostberlin und interessiert an meiner Frage, ob ich meine Gedanken in der Sprache der modernen oder der klassischen Physik veröffentlichen sollte, antwortete sie <<dies Gebiet ist so völlig unerforscht, daß es Ihnen überlassen bleibt, wie sie die Einzelheiten benennen wollen. Die Bezeichnung muß nur sofort

durch Klang und Sprachduktus die gewünschte Assoziation hervorrufen.>> Wir sprachen im Zug drei Stunden lang unentwegt und lebhaft über Physik.

20. Parapsychologen

(Unfall, Physikerinnen, Iraner)

In der folgenden Beobachtung, wie auch bei der "Zusammenführung" der Parapsychologen im Caf,-Haus Mengin würde ich eher die Telepathie als die "Gravitationskraft der Emotio" als Ursache ansehen.

Hier hat wohl nicht Anziehung der Emotio sondern mein oder unser gegenseitiges Interesse zu den Zusammentreffen geführt.

Wer hat hier wen aufgesucht? Die Physiker mich, oder ich die Physiker? Ich meine, die Physikerinnen aufgesucht zu haben, die ich mit Telepathie gefunden hatte.

Klarer war dies betreffs Paraphysik bzw. -Psychologie. In der Mitte einer Woche hatte ich den Wunsch und die Erfüllung des Wunsches am Ende der Woche, mit Paraphysikern, -psychologen über meine Themen zu sprechen. Im Caf,-Haus Mengin saß anfangs eine einzelne Dame. Mit ihr begann ich über mehrere leere Tische hinweg ein Gespräch, während ein Ehepaar mit Kind das Caf, betrat und sich an den Nachbartisch der Dame setzte. Zu jener einzelnen Dame setzte ich mich an den Tisch und erfuhr, daß sie imstande war, die Aura von Pflanzen zu sehen. Die Frau des Ehepaares erklärte mir, sie habe mich, ehe ich an den Tisch der Dame kam, als diejenige, derentwegen sie heute aus Karlsruhe (Darmstadt?) nach Erlangen gekommen sei, erkannt. Das Ehepaar dozierte in Karlsruhe über Paraphysik und Telepathie. Sie berichteten, sich untereinander ausschließlich Telepathisch zu verständigen und kein Telefon zu gebrauchen um sich noch außer Haus zu verständigen, was erledigt, oder eingekauft werden muß.

So waren wir vier Parapsychologen - Paraphysiker die einzigen Gäste im ganzen Lokal.

21. Erklärung

(Säugling...[Würfel], Physikerinnen,...)

Menschen wirken sprichwörtlich anziehend - abstoßend ohne erkennbare Ursache. Angenommen wird von mir eine physikalische Ursache für die nicht bewußt emotional bedingte, aber physikalisch auf die Körper wirkende Kraft, die eine örtliche Annäherung der lebenden Individuen aneinander bewirkt.

Angenommen wird von mir, von Mensch und Tier gleichermaßen wie von allen lebenden Objekten allseitig sich wellenförmig ausbreitenden Schwingungen (entsprechend den elektromagnetischen Wellen des Radiosenders). Dabei müssen sich die Wellen, Schwingungen gegenseitig überschneiden. Unter gewissen Bedingungen überschneiden sie sich in regelmäßigen Perioden und die Schnittpunkte bilden eine Verbindungslinie zwischen den Objekten A und B. Die Schnittpunkte enthalten in doppelter Menge als die Punkte auf der übrigen Schwingungslinie eine Energie, die in der Wirkung gleichzusetzen ist mit der Schwerkraft der bekannten Physik, obwohl hier deutlich getrennt in positive und negative Anteile (siehe Zeichnung). Da alle Schnittpunkte sich untereinander anziehen, verbinden sie auch als zusammenführende Kraft die Objekte A und B.

Dies wurde dargestellt in unserer Würfelformel der Emotio-Schwingung und dem Bild vom ... der Hellseherin A.ST.

Diese physikalische Ursache für die Aufeinanderzubewegung der Lebewesen ist zutreffend für die Punkte 3 - 10 und möglich bei den Punkten 11 - 13, obwohl hier bei diesen letzteren vom Autor die Telepathie als maßgebender Faktor angenommen wird.

22. Hörsaalexperiment

V o r w o r t

Die Schriftenreihe "Materia, K.-P." ist insgesamt eine naturphilosophische Studie. Dabei ist Naturphilosophie gemeint im aristotelischen Sinne als derjenige Zweig der Philosophie, der sich mit Bedingungen und Möglichkeiten der Naturerkenntnis befasst.

"Materia, K.-P." ist im wesentlichen (Z.B. "Atom - eine These") eine unbekannte Erkenntnismethode. Diese besteht in einer Funktionseinheit von fernöstlicher Philosophie (Laotse) mit griechisch-westlichem Denken nach dem Prinzip von Wirkung und Ursache. Die bisher erschienenen ersten sechs Teile werden im 7. Teil als Konzentrat mit verarbeitet.

Mit den hier dargestellten drei Auszügen aus dem 7. Band möchte ich interessierten Lesern einen kleinen Einblick vermitteln, in den in Arbeit befindlichen 7. Teil der Publikation. Für eine Stellungnahme wäre ich dankbar.

Auszug aus Verzeichnis 3, Beobachtungen No. 22

H ö r s a a l e x p e r i m e n t

T e l e i n t e r v e n t i o n und Organfunktion

Damals, 1953 wurde in der Medizin die Diagnose der Schizophrenie gestellt, sobald ein Mensch über eigene Erfahrungen mit Telepathie berichtete. Dementsprechend hatte ich Bedenken, über meine telepathischen Erfahrungen zu sprechen, denn ich fürchtete um meine ärztliche Approbation. Trotzdem hatte ich begonnen, mit einem Dozenten der medizinischen Fakultät telepathische Verbindung aufzunehmen. Dieser Dozent war mir sehr sympathisch durch die geistvollen Vorlesungen, aus denen ich ausserdem auf einen vorzüglichen Charakter schloss.

Von meiner Wohnung aus versuchte ich, aus einer Entfernung von etwa sieben Kilometer mit ihm telepathische Verbindung aufzunehmen. In Gedanken rief ich seinen Namen. Dann glaubte ich, durch eine geringe Sensation im oberen Hinterkopf, Kontakt mit ihm erreicht zu haben und äusserte ihm gegenüber meinen Wunsch. Er bestand darin, die im Fenster sichtbare Stehlampe bald vor das eine, bald vor das andere Fenster des Eckzimmers zu stellen. Ausserdem bat ich, die Fensterflügel bald halb, bald ganzteilig zu öffnen. Nachdem ich glaubte, ausreichend telepathischen Kontakt mit ihm zu haben, und nachdem ich meine Bitte detailliert, zu meiner eigenen Sicherheit und zur Kontrolle der Versuche vorher mit der Fenster• /Lampenskizze in ein entsprechendes Buch geschrieben hatte, setzte ich mich auf mein Fahrrad und kontrollierte, ob er meine telepathisch übermittelte Bitte erfüllt hatte. Regelmässig hatte er meiner Bitte entsprochen. Diese Versuche setzte ich etwa sechs Wochen lang fast täglich fort. Ich bemühte mich sehr, auch von ihm einen Gedanken zu hören, aber dies gelang mir niemals.

Das Ende der Versuche wurde herbeigeführt, als er zu einer Vorlesung verspätet und mit roten Flecken am Hals erschien. Wir erfuhren dann, dass diese roten Flecken auf einen Erregungszustand seiner Frau zurückzuführen waren, in welchem sie versucht hatte, ihn tätlich am Hals anzugreifen, weshalb sie in die Nervenklinik der Universität eingeliefert wurde. Von dortigen Ärzten erfuhr ich, nach deren Überzeugung hätte eigentlich der Dozent und nicht seine Ehefrau zur Beobachtung oder Behandlung in die Nervenklinik gehört.

Ich vermute, die Ehefrau konnte das Verhalten des Dozenten nicht verstehen, und geriet darum in verständliche Erregung. Die Aussagen der Ehefrau mussten auf die sie behandelnden Ärzte den Eindruck gemacht haben, der Ehemann habe ein intellektuell nicht nachvollziehbares Verhalten gezeigt. Man war in Rücksicht auf seine soziale Stellung zurückhaltend genug, nicht von Schizophrenie zu sprechen.

Mangels verbaler Kommunikation mit dem Dozenten war ich meinerseits aber nicht sicher, ob er nicht vielleicht sich selber als schizophran, unter Halluzinationen leidend, betrachtete. Also erschien es mir als meine Pflicht, ihm zu demonstrieren, dass es sich bei meiner telepathisch übermittelten Bitte um Veränderungen an Stehlampe und Fensterflügeln nicht um Halluzinationen seinerseits, sondern tatsächlich um telepathisch gesendete Wünsche meinerseits gehandelt hatte.

Zu diesem Zweck setzte ich mich, ehe die Vorlesung beginnen sollte, am oberen Eingang des Hörsaals in die von unten aus gesehen obere rechte Ecke, die etwa fünf Meter von der nach unten zum demonstrierenden Dozenten abfallenden Stuhlreihe entfernt war. Die Empore war zudem gegen die Sitzreihen abgeschirmt durch ein geschlossenes hölzernes Geländer. Mein Stuhl war also vom Dozenten aus unmöglich einsehbar, so wenig wie ich von meinem Platz aus seiner Vorlesung optisch folgen konnte.

Der Dozent kam und wollte seine Vorlesung beginnen. Jetzt ich die von mir geplante Demonstration der telepathischen Verbindung an, indem ich auf ihn gerichtet, intensiv dachte: "Erektion, Erektion, Erektion, Erektion!" Nach ganz kurzer Zeit wendete sich der Dozent an das Auditorium mit den Worten: <<Derjenige, der oben in der rechten Ecke sitzt, soll vorkommen!>> Daraufhin fuhr ich fort weiterhin zu denken, wie eben angegeben. Und setzte noch dazu: <<Stärkere Erektion, stärkere Erektion!>> Danach wiederholte der Dozent die Aufforderung: <<Derjenige, der dort oben in der rechten Ecke sitzt, soll jetzt unbedingt nach vorne kommen.>> Ich war zufrieden. Er hatte offenbar meine Gedanken wahrgenommen. Aber ich war mir immer noch nicht sicher genug, und fuhr mit der Wiederholung letzterer Gedanken fort. Es waren inzwischen etwa fünf Minuten vergangen. Diesmal reagierte der Dozent mit den Worten: <<Wenn derjenige der dort oben in der rechten Ecke sitzt, jetzt nicht vorkommt, werde ich die Vorlesung abbrechen. -- Ich unterbreche die Vorlesung, bis derjenige vorkommt.>> Dies schien mir ausreichend zu sein als Bestätigung a) für den positiven Ausgang meines Experiments, b) dafür, dass er nun sicher sein konnte, nicht an Schizophrenie zu leiden, sondern eine telepathische Übermittlung von Gedanken erlebt zu haben. Ich ging nach vorn, setzte mich auf eine der oberen Sitzreihen und der Professor nahm seine Vorlesung wieder auf.

Dies etwas aussergewöhnliche Experiment habe ich veröffentlicht, weil ich mit ihm zeigen kann, welche Bedenken ein Mensch mit telepathischen Begabungen haben muss, diese erkennen zu

lassen, weil er dadurch vom medizinischen Standpunkt aus als krankhaft, wahnhaft, ja geisteskrank verurteilt werden kann.

Diese negative Einstellung ist selbst heute noch in der Schulmedizin anzutreffen.

Die telepathische Energie wird von allen Menschen ohne Unterbrechung nach allen Seiten hin ausgestrahlt. Diese telepathischen Sendungen können von anderen, entsprechend begabten Personen wahrgenommen werden.

Bewusste, gezielte telepathische Verbindung dagegen erfordert den bewussten Einsatz des Willens. Dabei können Gedanken, Gefühle oder Bilder übermittelt werden. Es ist mir auch bekannt, das der Sender im 1. Stock die Strassenpassanten veranlassen kann, z.B. an der Strassenecke sich zum Schuh hinunterzubücken, oder die Jackentasche zu durchsuchen. Hier handelt es sich jedoch darum, im Empfänger eine von dessen Verstand gesteuerte Tätigkeit auszuführen, aber dagegen in unserem Beispiel um eine funktionelle Beeinflussung am Empfängerkörper, die seinem Willen nicht unterworfen ist (Erektion durch Änderung des Blutkreislaufs. Eine emotionale Beteiligung war vom Sender nicht beabsichtigt).

Für Interessenten sei darauf hingewiesen, dass das Problem der Telepathie ausführlich behandelt wird im Kapitel 5, Geist, No. ESPR-05, sowie unter Kapitel 6, Materia Suprema, No. Supr-02.

23. Kreislauf der Emotio.

In diesen vier, mit dem Asthmatiker fünf Fällen stehen sich stets zwei Personen gegenüber von denen der eine Hilfe erhält und die Andere gibt. Ich mache die Annahme, daß Beide (entsprechend meinem Schwingungssystem) durch Schwingung verbunden sind.

Voraussetzung ist, daß der "Helfer" seine Quantzellen auf Empfang und nicht auf Abwehr gestellt hat und wohl daß der "Hilfsbedürftige" seine emotionale Ausstrahlung vertrauensvoll dem Anderen zusendet und nicht "abblockend" zurückhält. Abgesehen von meiner eigenen Person ist es immer Angst bzw Todesangst, die als Hilferuf "gesendet" wird. Hier soll diese Emotionsschwingung als Hochfrequenz angenommen werden. Sie wird radiär ausgestrahlt und dringt auch in den zentralen Bereich der helfenden Empfänger ein. Dieser verfügt über eine

niedrigfrequente Ruhe- bzw Sicherheitsstrahlung, die sich mit der hochfrequenten Angststrahlung ergänzt "ad harmoniam".

Zeichnung

Angstvoll sei Person A

sicher und harmonisch Person B

die zu Versuchsbeginn bereits harmonische Person B erfährt durch die Angstwellen zuvor noch eine Steigerung ihrer Harmonie und diese bedingt die positive Hinwendung zu A obwohl die bewußte Emotionen für Abwendung von A sprechen. Wird in A die Angst durch die langwelligen Einwirkungen durch B gedämpft (Neutralisiert), dann ist die Angststrahlung von geringerer Intensität geworden, auf B zu hat einen geringeren Zuwachs an Harmonie und kann sich entsprechen seiner ihm eigenen Harmonie wieder von A (dem kranken Kind oder anderen) abwenden.

Mir gegenüber sind sie B anderen gegenüber bin ich B.

Ob sie diese Erfahrung bestätigen können? Die wichtige Rolle der Quantzellen wird man erst in kommenden Jahrhunderten physikalisch bestätigen können, aber von ihrer Existenz und Funktion bin ich überzeugt und die Hellseherinnen haben sie mehrfach gleichartig gezeichnet und ich habe sie mehrfach beobachtet (mit seelischem Auge). Gegensätze (langwellig - kurzweilig) verbinden sich zu einer neuen Harmonie, Einheit. Dialektik? Alles nichts neues, aber vielleicht doch nicht? So kann "lex koordinans ad harmoniam" unter Umständen eine räumliche Annäherung zwischen den Menschen (A und B) bewirken.

24. Grossvater

In meiner Abiturientenzeit wohnte meine Familie in der Nähe von Berlin. Eines Nachts erlebte ich im Traum, ich würde, von Dunkelheit umfangen, rückwärts die Kellertreppe hinunterstürzen und vor mir, schräg über mir, die helle Türöffnung ins Freie sehen. Ich erlebte, meinen Ruf nach Licht; "Sie" sollte kommen und Licht machen.

Dabei oder spätestens beim Erwachen wusste ich genau, dass ich die Wahrnehmungen meines Grossvaters als meine eigenen erlebt hatte.

Ich wusste, dass mein Grossvater in Thüringen diese Nacht rückwärts gestürzt war.

Als ich mit meinem Vater am Frühstückstisch sass, sah ich den Telegrammbriefträger in unsere Privateinfahrt einbiegen. Ich sagte zu meinem Vater: Der Briefträger bringt ein Telegramm mit

der Nachricht, dass wir sofort nach R.-stadt kommen sollen, weil Grossvater sich diese Nacht beim Sturz verletzt hat.

Und so war es auch. Daraufhin wurde der Personenwagen gleich startfertig gemacht, damit Vater, Mutter und ich die 300 Kilometer nach Süden zu meinen Grosseltern fahren konnten. Bei der Abfahrt weinte meine Mutter in Gedanken an ihren Vater. Ich sagte zu ihr: <<Du brauchst nicht weinen. Grossvater schläft im Bett. Er hat einen Verband am Kopf von der Stirn bis zum Hals. Er hat eine halbkreisförmige Wunde am Hinterkopf und die ist genäht. Er schläft jetzt.>> In Thüringen fanden wir ihn mit dem Kopfverband, wie von mir angesagt und der genähten halbkreisförmigen Wunde am Hinterkopf ruhig zu Bett liegen.

Des nachts war er im dunklen Wohnzimmer, schlaftrunken und benommen von Schlaftabletten rückwärts gestürzt und mit dem Hinterkopf auf die eiserne Umrandung des Kachelofens gefallen. Der Sturz kam ihm subjektiv so lang und tief vor, dass er glaubte die Kellertreppe rückwärts hinunter zu fallen. Was er subjektiv als die helle Kellertür erlebt hatte, war in Wirklichkeit das mondhelle grosse Fenster des Wohnzimmers, welches er im Sturz schräg vor/über sich erkennen konnte. Auch war zutreffend, dass er nach dem Sturz sofort nach seiner Tochter gerufen hatte, die das Licht einschalten sollte.

Diese Erfahrung belegt, dass ich nicht den objektiven Vorgang des Unfalls beobachtet hatte, sondern die subjektiven Wahrnehmungen meines Grossvaters miterlebt hatte.

25. Walter Ruehm

Während meiner naturwissenschaftlichen Promotionsarbeit arbeiteten wir Doktoranden in dem gemeinsamen grossen Arbeitsraum täglich bis Mitternacht. Eines Tags war ich veranlasst, ins Rheinland zu fahren. Abends sass ich in der Wartehalle des Bahnhofs von Hanau, als ich bei ungeminderter Wahrnehmung meiner Umgebung etwas links von mir die Nachttischlampe und das nächtlich dunkle Fenster erkannte neben dem Kopfende des links davon stehenden Bettes. Dabei wusste ich so genau, wie bei dem Unfall meines Grossvaters in Thüringen, dass in diesem Augenblick mein Doktorandenkollege W.R. in Nürnberg zu Bett ging.

Da wir seit Monaten gemeinsam bis Mitternacht gearbeitet hatten, schien mir der Zeitpunkt sehr unwahrscheinlich, um ihn beim Schlafengehen wahrzunehmen. Darum schaute ich auf die Bahnhofsuhr im Wartesaal und prägte mir ein dass zwei Minuten fehlten bis 22 Uhr 30.

Als ich nach einigen Tagen zurückkam in die Universitätsstadt und zu meinen

Doktorandenkollegen fragte ich den Doktoranden W.R.: <<Den ersten Tag als ich verreist war,

sind Sie da, ebenso lange wie gewöhnlich im Institut gewesen zur Arbeit?>> Antwort: <<Nein, ich bin eher nach Hause gefahren.>>

<<Aber sie sind zu ihrer gewöhnlichen Zeit zu Bett gegangen, nicht wahr?>> Antwort: <<Nein, ich bin eher ins Bett gegangen, einhalb elf Uhr (22 Uhr 30).>>

<<War es genau einhalbelf?>> Antwort: <<Nein, es können zwei bis drei Minuten daran gefehlt haben!>>

Wie im Fall des Unfalls meines Grossvaters, habe ich auch hier nicht objektiv einen Vorgang, eine Handlung beobachtet, sondern bewusst miterlebt, was ein anderer Mensch subjektiv bei einem im Nachhinein geklärten objektiven Vorgang erlebte.

26. Die Spielkarten (Dr. Eva K.)

Mit meiner Analysandin Frau Dr. K. machte ich halb Spiel, halb Ernst folgenden Versuch:

Ich gab ihr von französischen Spielkarten die zehnte Karte in allen Farben in die Hand. Sie sollte in beliebiger Reihenfolge eine Zehn oben auflegen und diese anschauen. Ich wollte dann versuchen zu sagen, welche der roten oder schwarzen Zehner-Karte sie vor Augen hatte. Drei Versuche waren positiv, beim vierten Versuch sagte ich erstaunt: <<Wie ist das möglich, eben war es Kreuz-Zehn und jetzt ist es plötzlich Herz-Zehn!>> Frau Dr. K. legte die Karten bei Seite und sagte: <<Jetzt ist es klar, Sie sehen nicht, welche Karten ich in der Hand habe, sondern, was ich mir vorstelle. Denn ich habe eben, wie sie richtig sagten Kreuz-Zehn in der Hand gehabt, aber ich habe mir dann ganz bewusst die Herz-Zehn vorgestellt und dabei ist bei ihnen die Umwandlung von Kreuz- in Herz-Zehn vorgegangen.>>

In diesem Kartenversuch wiederholte sich als die Erfahrung, dass ich, der Autor, keine objektiven Vorgänge beobachtete, sondern die Vorstellung von anderen Personen miterlebte, als ob es eigene wären; neben dem festen Wissen, dass es sich dabei um die Vorstellung bzw der Wahrnehmung der anderen Person handelte.

27. Nita

Nach Kriegsende arbeitete ich in einem Kreiskrankenhaus in Norddeutschland während ich in einem Gemeinschaftslager auf Stroh schlief. Ich arbeitete für Essen und Trinken. Da ich bisher Naturwissenschaften studiert hatte, aber in den Ferien im Krankenhaus gearbeitet hatte, durfte

ich einfache Verrichtungen vornehmen, wie beim Anlegen der Verbände helfen, Medikamente, die schon vorgerichtet waren austragen, Blutdruck messen und Blut abnehmen für Blutsenkungen. Unter den Patienten befand sich auch der Vater einer zehnköpfigen Familie der mit uns, d.h. meiner Mutter und mir auf dem gleichen Strohlager schlief, bzw geschlafen hatte. Er lag in einem Zweibettzimmer und litt an Magenbeschwerden. Während meiner Zeit im Krankenhaus wurde er in die Universitätsklinik Kiel eingeliefert und dort sollte er operiert werden am Magen. Er kam nach einigen Tagen wieder zurück und ich las den Operationsbericht. In diesem stand zu lesen, dass der Patient zur Operation vorbereitet wurde und nach Eröffnung der Leibeshöhle waren die Metastasen des Magens, in Leber und Pankreas zu sehen d.h. eine Operation wäre aussichtslos gewesen und die Operation wurde beendet, ohne Resektion des Magens. Die Nachricht an das Krankenhaus lautete, wir könnten dem Patienten Morphium geben so viel er brauche, zwei oder dreimal täglich, denn es sei zu erwarten, dass er in zwei bis spätestens vier Wochen sterben würde. Darauf sollten wir seine Ehefrau vorbereiten. Das Allgemeinbefinden des Patienten war sehr schlecht und die Blutsenkung sehr hoch.

Der Patient war aber überzeugt, dass er nicht sterben würde, weil eine Frau in Mitteldeutschland für ihn und seine Gesundheit bete. Er glaubte mit Sicherheit, dass er wieder Eisenbahner werde und seine vielen Kinder ernähren könne. Die Tage vergingen, wir gaben Morphium in reichlichem Masse, aber der Patient zeigte keine Anstalten zu sterben, sodass wir Bedenken hatten und langsam statt des Morphiums physiologische Kochsalzlösung spritzten, ohne dass es dem Patienten subjektiv schlechter ging. Ich wiederholte mehrmals die Blutsenkung und der Stationsarzt war der Meinung, ich würde die Patienten verwechseln, denn unser Krebspatient zeigte laufend bessere günstigere Blutsenkungen. Schliesslich konnten wir die Gaben von Morphium überhaupt absetzen ohne das der Patient sich schlechter fühlte. Im Gegenteil, er glaubte immer zuversichtlicher an seine Heilung.

Die Heilung nahm ihren Fortgang das Befinden des Patienten besserte sich laufend und anstatt dass er nach wenigen Wochen verstorben wäre, hat er nach weiteren fünf Monaten das Krankenhaus selbständig und ohne Krücken oder dergleichen laufend verlassen und fühlte sich beschwerdefrei. Er war überzeugt, dass jenes Gebet der Frau in Mitteldeutschland ihm geholfen habe. Ich habe ihn noch einige Monate in dem Ort beobachtet und dann aus den Augen verloren. Ich selbst bin Zeuge von dem schlechten Anfangszustand des Patienten und seinen Beschwerden und auch Zeuge für die sich langsam verbessernde Blutsenkung und den Operationsbericht habe ich ebenfalls selber gelesen und war dabei wie der Patient das Krankenhaus verliess. Sein Name war Nita.

28. Diktiergerät

Vor Jahren bereits war ich, während meiner Arbeit an Vol.1 überzeugt, die Existenz lebender Seelen aus Para-Materie in Form von runden oder länglichen Gebilden beobachtet zu haben. Auch von dem Besitz einer eigenen Seele war ich überzeugt. Ich macht mir Gedanken über den Energiestoffwechsel der Seelen und meinte, sie müssten ihre Energien aus dem Kosmos beziehen.

Warum sollte dann nicht, etwa als Probe aufs Exempel, meine eigene Seele jetzt und hier mit dieser Energie aufgeladen werden, damit ich neben meiner psychoanalytischen Tätigkeit, die mich beschäftigenden Fragen leichter und exakter durchdenken könne? Nachdem ich dies gedacht hatte, machte ich mich sofort daran, diesen Gedanken als vorläufiges Manuskript auf Band zudiktieren. Da bekam ich das Gefühl, als sei meine Bitte erhört worden und ich sei mit zusätzlicher geistiger Energie beschenkt worden. Ich hatte das Gefühl, als sei der "Geist", das "Denken" nicht mehr in meinem Kopf lokalisiert, sondern fülle den 21 m² grossen Raum, in dem ich diktiert hatte aus.

Als ich meine Überlegungen diktieren wollte, stoppte mein Diktiergerät, das rote Lämpchen, das die Diktatfunktion anzeigte erlosch, schaltete von <<Diktat>> - auf <<Rücklauf>> und blieb dann nach einer knappen Sekunde mit einem deutlichen Knacken ruckartig stehen. Ich wiederholte den Versuch und nach etwa zwei Sekunden blieb das Gerät abermals stehen, spulte zurück etwa eine Sekunde lang und blieb abermals stehen. dies wiederholte sich nun unentwegt. Das Diktiergerät wurde in die Reparaturwerkstatt gebracht und dort als gut funktionierend befunden. Zu mir zurückgebracht zeigte es wieder dieselbe Funktionsstörung. Auch ein abermaliger Aufenthalt in der Werkstatt brachte keine Besserung. Daraufhin kaufte ich ein neues Mikrofon und als dies keine Besserung brachte ein weiteres.

Jetzt interessierte mich der Vorgang. Ich schrieb jedesmal genau auf, bei welcher Zahl des Zählwerks des Gerätes mein Diktat begann, und wo ich bei der Wiederaufnahme meines Diktierversuches nun erneut beginnen musste. Dabei stellte sich heraus, dass ich nach und nach auf meinem Band immer weiter zurück kam. Es ist mir nicht erinnerlich, ob ich 40 oder 45 Versuche machte, jedenfalls beschäftigte mich dies einen Abend lang. Ich glaubte, das Gerät sei defekt und brachte es zur Werkstatt, wo es als funktionstüchtig beurteilt wurde.

Zurückgekommen in meine Wohnung funktionierte es wieder in der beschriebenen, abweichenden Form. Ein nochmaliger Aufenthalt in der Werkstatt brachte das gleiche Ergebnis. Nun glaubte ich, es liege vielleicht am Mikrofon und kaufte ein neues, das auch in der Werkstatt funktionierte, aber an der Fehlfunktion meines Gerätes änderte sich nichts. Auch ein zweites, neues Mikrofon konnte die fehlerhafte Funktion nicht beheben. Nunmehr hatte diese Beobachtung Bedeutung für mich erlangt, und ich suchte Zeugen dafür. Nacheinander liess ich

an verschiedenen Tagen, selbst neben dem Gerät sitzend, das Mikrofon bedienen von einem Rechtsanwalt, danach von einem Ingenieur und anschliessend von einem Universitätsprofessor der naturwissenschaftlichen Fakultät. Alle drei Personen bestätigten mir die beschriebene Fehlfunktion des Gerätes bei korrekter Handhabung von Mikrofon und Gerät.

Wieder machte ich einen Diktierversuch, als im Nachbarzimmer das Telefon läutete, und ich eilig dorthin lief. Nach einem Telefongespräch von ungefähr zehn Minuten näherte ich mich der Tür des Zimmers, in dem das Diktiergerät stand, und sah durch die offene Tür, dass die rote, auf Diktat hinweisende Lampe noch leuchtete; das Diktiergerät lief noch aufnahmebereit vorwärts. Während ich jedoch in die Tür trat, blieb das Gerät sofort stehen, die rote Lampe erlosch, es spulte zurück und blieb mit deutlichem Knacken endgültig stehen.

Nunmehr führte ich die absonderliche Funktion des Gerätes auf die Einwirkung meiner Person zurück und versuchte, meine Einwirkung auf das Gerät räumlich und nach weiteren Kriterien zu analysieren. Die räumliche Entfernung, über die ich als Störfaktor wirkte, betrug ca. drei Meter. Bei einem erneuten Versuch, die normale Funktion des Diktiergerätes zu erhalten, entfernte ich mich, während das Diktiergerät auf "Diktat" geschaltet war, und verschwand innerhalb einer Sekunde hinter einer Wand aus Eisenzement, die sich im Abstand von ein und einem halben Meter von dem Diktiergerät befand. Unter dieser Versuchsanordnung lief das Diktiergerät ungestört, aufnahmebereit weiter, bis ich wieder hinter der Wand hervorkam. Von der Tür aus konnte ich das noch laufende Gerät erblicken. Im Bruchteil einer Sekunde kam es, entsprechend meiner Erwartung, erneut zu der bekannten Fehlfunktion, indem das Tonband sehr rasch zurückgespult wurde und mit knackendem Ton stehen blieb. Diese Fehlfunktion des objektiv intakten Gerätes hielt etwa vier Wochen an, um dann zu verschwinden und niemals wieder aufzutreten.

Dies beobachtete Phänomen deutete ich so, dass mir die von Unbekannt erbetene Ratio-Energie zugeführt wurde, an meiner Person haften blieb und ihren Wirkungsbereich in einem kugelförmigen Raum um meinen Kopf herum hatte. Der Wirkungsbereich der Erkenntnis-Energie betrug in diesem Fall im Radius mindestens drei Meter und wurde von einer Eisenzementwand aufgehoben.

Die Erklärung des Phänomens stelle ich mir so vor, dass die erbetene Erkenntnis-Energie mit der elektrischen Energie nicht identisch ist, weil sie diese weder verstärkt noch vermindert, sondern die elektrische Energie in deren Funktionsweise beeinflusst nach ihren eigenen Energie-Gesetzen.

Diese Störung des Diktiergerätes durch meine Person hielt etwa drei bis vier Wochen an, um dann nie wieder aufzutreten. Sie hatte sich auch vorher niemals ereignet. Mein persönliches

Befinden war in jener Zeit gut wie gewohnt. Auffällig ist evtl., dass ich nach der Erweiterung meines "Denkvolumens" weniger unter der Schwierigkeit der kosmisch- physikalischen Probleme litt

Nach meiner (phantasievollen) Deutung hatte ich von jener Energie, die ich mir gewünscht hatte, soviel erhalten, dass diese einige Meter im Umkreis von meiner Person das elektrische Gerät in seiner Funktion störte.

Diese Energie musste in funktioneller Verbindung mit der elektrischen Energie stehen. Sie war meinem Willen nicht unterworfen und imstande durch ihr blosses Vorhandensein die elektrischen Stromkreise des Diktiergerätes zu unterbrechen und neue, andere Stromkreise herzustellen, die zu einer Umkehrung im Lauf des Tonbandes führten, ehe das Gerät dann zu Stillstand kam.

Andere Menschen konnten jene Energie an mir nicht wahrnehmen.

Die Elektrizität gehört mit ihren elektromagnetischen Wellen zum Bereich der Materie, während die mir zugeführte Energie mutmasslich keine Elektrizität sondern eine höhere Energie war. Es handelte sich möglicherweise um eine neue geistige Energie. Dann würde in diesem Falle eine höhere (geistige) Energie störend in die Funktion einer niedrigeren (der Materie) eingreifen.

Während des Diktats der hier beschriebenen Beobachtungen überlegte ich, es wäre erforderlich, dass jemand den Augenblick meines Empfanges jener geistigen Energie, die das Diktiergerät störte, in einem Bild festhalten würde. In der nächstfolgenden Sitzung brachte mein Analysand Dr. S.Z. ein DIN A5 Blatt mit und erklärte mir dazu: <<Mein fünfjähriges Mädchen, die Anna, hat hier etwas gemalt, das sie sicher mit dem geistigen Auge gesehen hat, denn es unterscheidet sich völlig von ihren anderen kindlichen Bildern.>> Auf dem Blatt war ein rundlicher Bezirk zu sehen in den hinein von einer Seite her etwas hinein zu fliessen schien. Alles war rosa gefärbt und in regelmässige sozusagen in Ketten angeordnete Quadrate aufgeteilt, die jeweils mit einem dunkleren kleineren Zentrum versehen waren. Daraus zog ich den Schluss, jene zugeflossene geistige Energie bestehe zumindest aus zweierlei Substanzarten, im Bilde dargestellt durch die hellere und dunklere Farbtönung und strukturiert in geordneten Korpuskeln.

Diese hier in ihrer Auswirkung beschriebene geistige Energie wird in einem später ausführlich behandelten Zusammenhang dargestellt in den Würfelformeln:

{-66-11-66-}

{-66-11-66-}

{-11-66-11-}

{-11-66-11-}

Die Antwort auf meine in Gedanken gestellte Frage nach der Würfelformel jener Denkeenergie, welches die Funktion des Diktiergerätes gestört hat.

29. TV- Gerät I

Am gleichen Tag Bildausfall am Fernseher, der nicht durch Sender verursacht war. Gerät wurde in Werkstatt gebracht.

Nach Rückgabe des Gerätes wechselte laufend die Einstellung von Mono und Stereowiedergabe in meiner Gegenwart. Abermals war der Apparat in der Werkstatt voll funktionsfähig, aber die begleitenden Fernsehtechniker stellten beim Aufstellen des Gerätes in meiner Wohnung wieder die gleiche Dysfunktion des Gerätes fest. Immernoch erfolgte Bildausfall, wenn ich die Mono -Stereotaste bedienen wollte.

Im Laufe von September und Oktober verlangsamte sich die spontane Umschaltung von Mono-Stereo und ich konnte ohne Bildausfall wenigstens von Stereo auf Mono umschalten, wenn auch nicht umgekehrt.

Im November blieb der Apparat wie die Jahre vorher in der Regel auf Mono stehen und nur wenn ich sehr aufregende Filmstellen sah (Ausbrechendes Feuer oder Hereinbrechendes Wasser im U-Boot) dann schaltete der Apparat spontan auf Stereo für die Zeit meiner Erregung.

Auffällig ist mir, dass er seit etwa 10 Tagen spontan die Originalsprache sendet, dem ich bisher durch die Wahl eines anderen Senders ausgewichen bin. Ein spontanes Umschalten von Original auf Synchronsprache ist bisher nicht vorgekommen.

Das heisst der Apparat ist jetzt gut funktionsfähig.

Erlangen, den 26.11.89

Heute vor einer Woche stellte ich fest, dass ich mich sehr ruhig fühlte und gleichzeitig bemerkte ich die verbesserte Funktion des Gerätes.

Die Würfelaussage gab an, dass die " $(x^6 + x^1)$ -Energie" die Ursache sowohl des Diktiergerätes als auch des Fernsehgerätes war.

30. TV-Gerät II

Ein persönliches Problem erreichte Mitte Juli seinen Höhepunkt und am gleichen Tag ergab sich ein Bildausfall am Fernseher, der nicht durch den Sender verursacht wurde. Daraufhin wurde das Gerät in die Werkstatt gebracht.

Nach Rückgabe des Gerätes war die Bildqualität einwandfrei, jedoch wechselte die Einstellung des Gerätes von Mono- auf Stereo- Wiedergabe im Sekundenrhythmus, wie dies an den abwechselnd aufleuchtenden ein bzw zwei Lämpchen zu sehen war.

Daraufhin gab ich den Fernsehapparat nochmals in die Werkstatt, wo er als voll funktionsfähig, auch im Bereich Mono- bzw. Stereo- Einstellung befunden wurde.

Doch die Fernsehtechniker stellten beim Aufstellen des Gerätes in meiner Wohnung, während ich mich in der Nähe des Fernsehgerätes befand, zu ihrem Erstaunen, wiederum die gleiche Funktionsstörung fest, durch Mono- Stereo- Umschaltung im Sekundenrhythmus fest.

Ausser dieser kontinuierlichen Funktionsstörung, erfolgte in unregelmässigen Abständen, d.h. etwa ein bis zweimal pro Abend ein Bildausfall für mehrere Minuten, für den ich keine Erklärung hatte. Er trat jedoch zusätzlich regelmässig auf, wenn ich die Mono- Stereotaste bedienen wollte.

Mein Schreckenserlebnis hatte mich Mitte Juli sehr tief erregt. Ich empfand seitdem grosse körperliche Unruhe und fand keine Ruhe zum Sprechen und zum Denken. In den folgenden Wochen bzw. Monaten konnte ich langsam von meinem Erlebnis Abstand gewinnen.

Im Laufe von September und Oktober verlangsamte sich parallel zum Prozess meiner emotionalen Beruhigung die spontane Umschaltung der Mono- Stereowiedergabe, und ich konnte schliesslich ohne Bildausfall wenigstens von Stereo auf Mono umschalten, wenn auch nicht umgekehrt, ohne Bildausfall. Der Bildausfall ohne für mich erklärbare Ursache, war inzwischen auch in immer grösseren Abständen aufgetreten und hielt jeweils nur noch kürzere Zeit an, so dass ich oft tagelang keinen Bildausfall zu beklagen hatte.

Im November blieb der Fernsehapparat, wie all die Jahre vorher in der Regel auf Monowiedergabe stehen und nur, wenn ich sehr aufregende Filmstellen sah (ausbrechendes Feuer oder hereinbrechendes Wasser in ein U- Boot), dann schaltete der Apparat, stets spontan auf Stereo genau für die Zeit meiner Erregung, um dann spontan wieder auf Monowiedergabe umzuschalten.

Am 26.11.(89) notierte ich, dass der TV- Apparat jetzt wieder voll funktionsfähig sei und dass ich mich seit Tagen sehr ruhig fühlte.

Ostern 91 d.h. etwas mehr als eineinhalb Jahre später ergab ein Würfelversuch, dass jene Funktionsstörung des TV- Gerätes hervorgerufen wurde, durch jene Energie, die dargestellt

wird durch die Zahlenkombination {-6-1-}, hier regelmässig verbunden mit der Gefühlskombination {-6-5-}.

Den Hinweis auf die {-6-1-} - Energiekombination hatte bereits der Würfelversuch vom(), als Ursache der Funktionsstörung des Diktiergeräts, die durch meine eigenen geistigen {-6-1-}-Energien verursacht wurde, ergeben.

31. K.-P. / Wietoska

Vor Jahren hatte ich die Gewohnheit, nachdem die Fernsehprogramme Sendeschluss hatten, noch vor dem Fernsehapparat sitzen zu bleiben und bei dem Rauschen der Weltraumstrahlung das Schirmbild zu beobachten. Da liefen in horizontaler Richtung, unregelmässig dicht verteilt weisse Punkte, als Striche wahrnehmbar, über den Bildschirm. Dadurch ergaben sich hellere und dunklere Bezirke immer wechselnder Verteilung. Desöfteren wich ein solcher Punkt von der horizontalen Linie ab, machte eine Zick-Zack, oder eine kurze Wellenbewegung, um dann wie ein leuchtender weisser Punkt mit einem etwas grösseren Durchmesser, als der vorher wahrgenommene Strich, oder Strahl auf dem Bildschirm zu enden. Während ich schaute und hörte, war ich von dem Gedanken fasziniert, dass mir hier akustisch/optische Kunde, aus einer mir sonst nicht erfassbaren Zeit, aus einer ebensowenig für mich erfassbaren Entfernung, wahrnehmbar wurde. Dieses Ergebnis beglückte mich jedesmal.

Eines Tages dachte ich: Die Fernsehantenne bringt mir dieses Bild vor Augen; daher ist es ganz unwahrscheinlich, dass ich mit meinen Gedanken, mit meinen geistigen Energien diesen Vorgang verändern könnte. Aber manches Unwahrscheinliche ist trotzdem Realität. Ich könnte es ja mal versuchen, ob ich das in seinen Nuancen wechselnde Bild dahin beeinflussen könnte, dass diese hellen Strahlen, als weisse Linien sichtbar, nach Intensität, oder Verteilung sich veränderten. Ich wünschte, der Fernsehschirm sollte dunkler werden. Ich wünschte es intensiv, und hatte den Eindruck, dass sich das Bild dementsprechend veränderte. Doch wenn ich meinen Fotoapparat auch bereits funktionsbereit hielt, war doch das Bild des Weltraumrauschens bereits wieder "normal" wahrnehmbar.

Falls meine Beobachtung zutraf, und ich das Fernsehbild des Weltraumrauschens, auch nur eine Spur beeinflussen konnte, dann musste dieser Einfluss zunehmen, wenn ich zu Zweit mit einer anderen Person den Versuch wiederholte.

Als die Hellseherzeichnerin Nr. 1, E.W. wieder zu mir kam, bat ich sie um Teilnahme an einem solchen Versuch. Es ergab sich zufällig, dass im Sender ohne Programm gerade das Bild des

Weltraumrauschens zeigt, in Form von fast regelmässig ca. 4,5 bis 5,0 cm breiten sich abwechselnden schwarzen und weissen Streifen, die horizontal über den Bildschirm liefen und sich nur geringfügig in sich selbst bewegten, zeigte. Wir sassen in etwa fünf Meter Abstand vor dem Bildschirm und ich gab an: <<Wir wollen jetzt die Streifen auf dem Bildschirm verschwinden lassen, wenn ich bis drei gezählt habe>>. Nun geschah es: Während ich zählte, eins, zwei und bei dem Wort drei für uns beide heftig, mit der Hand in der Luft einen Schnitt machte, brach dieses Bild in der Mitte des Bildschirmes senkrecht nach unten ab, so dass die linke Hälfte bereits die gewohnte, grau erscheinende, zart schwarz weiss gestreifte Muster hatte, während auf der rechten Seite noch, das bisherige Bild mit seinen breiten schwarzen und weissen Streifen bestand. Sofort danach folgte auf dem gesamten Bildschirm das gewohnte unruhige gemusterte graue Bild.

Bei dem Versuchsergebnis schreibe ich den grösseren Anteil an jener Energie welche die Darstellung des Weltraumrauschens auf dem Bildschirm unterbrechen konnte, meiner Versuchspartnerin, der Hellseherin Nr. 1 zu.

Als physikalischer Laie bin ich nicht imstande mir den energetischen, physikalischen Vorgang genau vorzustellen. Umso mehr bin ich selbst von dem Versuchsergebnis beeindruckt.

31a. Sicherungen.

Mein Analysand hatte die fixe Idee, er wolle am liebsten über alle Menschen herrschen, obwohl er krankheitshalber dazu auch nicht ansatzweise im Stande war. So war er auch in der Psychoanalyse bemüht sich verbal über mich, die behandelnde Psychotherapeutin zu stellen. In diesem Zusammenhang bezeichnete er mich, nach dem er gerade käufliche Liebe genossen hatte ebenfalls als Nutte. Er führte aus: <<Sie sind mir gegenüber auch eine Nutte. Sie müssen alles ausführen, was ich will. Psychotherapie ist ein Dienstleistungsgewerbe und ich als Analysand bezahle. Sie sind von mir abhängig wie eine Nutte.>> - Als Therapeut liess ich ihn seine grossen Ideen und seine Aggressionen aussprechen aber als Mensch hörte ich die Worte und war sehr getroffen.

Bis zum Ende der Behandlungsstunde blieb ich ruhig und beherrscht, aber danach, nachdem mich der Analysand verlassen hatte wurde es plötzlich in der ganzen Wohnung dunkel, alle Lampen waren ausgefallen. Ursache davon war nicht etwa, dass eine Glühbirne kaputt

gegangen war, sondern, die Sicherung war herausgesprungen und nachdem ich dies reguliert hatte, brannten alle Lampen der Wohnung wieder wie vorher.

Meine geistige Welt, meine geistige Reaktion, hatte hier das intakte elektrische System zur Dysfunktion gebracht (vgl. Formel).

31b. 2. Sicherheitsausfall.

Nachdem eben beschrieben wurde, dass im Jahr 1989 plötzlich in allen Räumen, die für die Praxis benutzt wurden (vier an der Zahl) plötzlich die Deckenbeleuchtung ausfiel, weil die entsprechende Sicherung herausgesprungen war.

Vorausgegangen war, dass etwa 20 Minuten vorher ein Patient, welcher gerade vorher käufliche Liebe genossen hatte, zu mir sagte, <<Sie sind ja auch eine Nutte. Ich bekomme von Ihnen alles für mein Geld. Sie erbringen eine Dienstleistung für mein Geld wie die Nutte.>> - daraufhin hatte ich geschwiegen, obwohl ich mich betroffen und verletzt fühlte. Ich war über diese Beurteilung meiner Person und meines Berufes derart fassungslos, dass ich die darauffolgende Psychoanalysestunde in der ersten Hälfte ausfallen lassen musste, um mein seelisches Gleichgewicht wieder zu erhalten.

Üblicherweise springt in der Praxis die Sicherung heraus, sobald eine Glühbirne beschädigt wird, aus Altersgründen. In diesem Fall, waren aber sämtliche Glühbirnen der Praxis aber noch in Takt und der Bezirk nach wieder einschalten der Sicherung wieder normal erleuchtet.

Nach der Erfahrung, dass das TV- Gerät, wie beschrieben, eine Funktionsstörung zeigte, die dem Grad meiner inneren-, emotionalen Unruhe entsprach, um mit meiner Wiedergewinnung der inneren Ruhe und Ausgeglichenheit seine Funktion wieder voll auf zu nehmen hatte ich jetzt am 11./12.06.91 kurz nach Mitternacht, nachdem ich nach anstrengender Berufsarbeit zwei Stunden geschlafen hatte den Gedanken: <Wenn ich laut Würfelaussage jene Energie der Würfelformel, ausserhalb des Strahles viermal die Zahl 4, viermal die Zahl 1, viermal die Zahl 6, danach Inhalt des Strahles, einige Formeln des starken Denkens und danach wieder ausserhalb des Strahles viermal die Zahl 1, abschliessend nochmals viermal die Zahl 6, d.h. die Formel des "neuen Energie" besass, welche laut Würfelaussagen sowohl die Dysfunktion des Diktiergerätes, wie des TV- Gerätes verursacht hatte, dann war bei der Dysfunktion des TV- Gerätes sowohl, wie bei dem Ausfall der Beleuchtung in der Praxis nach der Beleidigung meiner Person ein emotionaler Vorgang in meiner Person wohl die Ursache, dass die {-61-} - Energie die elektrischen Geräte in ihrer Funktion störte>.

Allerdings war diese emotionale Voraussetzung bei der Störung des Diktiergerätes nicht vorhanden gewesen.

Jetzt überlegte ich, ob die emotionale Unruhe einen bedeutenden Anteil an der destruktiven Funktion der {-61-} - Energie hatte, oder ob, wie damals beim Diktiergerät, diese an mir haftende Energie auch ohne meine emotionale Infiltrierung, derartige Störungen hervorrufen können.

Kaum hatte ich diesen Gedankengang beendet, als plötzlich der ganze Praxisbereich im Dunklen lag.

Ich erinnerte mich an den Ausfall der Sicherungen und damit der Deckenbeleuchtungen, nach der Beleidigung durch den Analysanden und suchte mir eine an die Steckdose angeschlossene Stehlampe, die ich anschaltete und voll funktionsfähig fand um anschliessend meine ebenfalls an der Steckdose angeschlossene Schreibtischlampe anzuschalten, was ebenfalls sofort funktionierte. Dann ging ich zu den Sicherungen und fand, wie damals, die Sicherung für die Deckenbeleuchtung herausgesprungen ich schaltete sie wieder ein und wie damals waren sofort alle Räume der Praxis wieder voll beleuchtet - keine einzige Glühbirne war beschädigt, das ganze System wieder intakt.

Damit hatte sich der gleich Vorgang wie nach meiner persönlichen Kränkung jetzt wiederholt, aber diesmal bei einer ausgeglichenen Stimmungslage, während ich lediglich an die {-61-} - Energie dachte.

D.h. allein durch die Vorstellung und gefühlsmässige (nicht emotionale), sondern einfach wahrnehmbare Vorstellung dieser {-61-} - Energie, wurde diese soweit aktiviert, so dass das beschriebene erneute Herausspringen der Sicherung führt.

Daher möchte ich zusammenfassend sagen, dass ich vermute, dass die {-61-}- Energie zumindest in dieser bei mir vorhandenen Zusammensetzung, obwohl sie eine reine Erkenntnisenergie ist, die elektrische Prozesse stören kann, d.h. der uns bekannten elektrischen Energie, überlegen ist.

Möglicherweise, steht damit im Zusammenhang, dass vor ca 10 Tagen während der üblichen Arbeit des Studenten an meinem La- Top- Computer der angeschlossene Epson- Laserdrucker, erstmalig, nachdem ich ihn bereits etwa 2 Jahre problemlos in Betrieb habe in meiner Gegenwart plötzlich begann die richtigen Buchstaben, aber in der Grösse von Fussnoten zu drucken.

Da der Drucker an diesem Tag schon ein bis zwei Stunden regelrecht funktioniert hatte und mitten im Ausdruck einer Serie plötzlich die Schrift änderte war der mit den Geräten sehr vertraute Student sprachlos und ohne Erklärung. Der Lap- Top druckte weiter Seite um Seite in der Winzigen Schrift aus. Dann verliess ich den Raum und ging in mein gewöhnliches Arbeitszimmer, daraufhin konnte der Student den Lap- Top zur gewohnten ordentlichen Funktion bringen, aber er sagte, er wisse nicht, warum der Laserdrucker plötzlich "gesponnen" habe.

Für das heutige Herausspringen der Lichtsicherungen könnte von Bedeutung sein, dass ich gerade heute vielleicht noch in verstärktem Mass gegenüber den letzten Tagen damit beschäftigt bin das Problem der Psychosomatik, d.h. der Funktionsverbundenheit zwischen dem belebten Körper und der nach meiner Ansicht belebten Seele herauszufinden, zu begründen und verständlich darzustellen. - Dies wollte ich eigentlich, statt dieser Zeilen heute Abend diktieren und hätte dafür vielleicht {-61-} - Energie verwenden wollen, wodurch diese in mir so zu sagen bereits funktionsbereit "eingebaut" war, um dann bei meinem bewussten Denken an sie, mit ihrer destruktiven Eigenschaft in Erscheinung trat.

32. Dachs (Hundeverständnis)

Das Ergebnis des unfreiwilligen, wie auch des anschliessenden gezielten Versuches, die telepathischen Fähigkeiten des Hundes <Dachs> betreffend, geben zu folgenden weiteren Überlegungen Anlass:

Voraussetzung für die geschilderte Verhaltensweise des Hundes <Dachs> ist eine weitgefächerte Aufmerksamkeit, mit einem räumlich sehr weitgespannten Radius, einem interkontinentalen Radius und einem mir unbekanntem Arsenal an Beobachtungsmaterial. Seine Beobachtungen müssen von ihm geordnet und systematisch aufgenommen und sozusagen katalogisiert worden sein, damit sie in der Situation seines Besuches in meiner Wohnung von ihm situationsgerecht abrufbar waren.

Für die Erklärung seiner Zuordnung von KP und Schäfchen ist es notwendig, dass der Hund über ein sehr ausgeprägtes geometrisches, sinngemässes und räumliches Vorstellungsvermögen verfügt, so dass er den Sender in der deutschen Stadt, mit dem Empfänger in Amerika verbinden kann und beides orientiert nach seinem eigenen Standpunkt, welcher sich in 60 Kilometer Entfernung vom Sender befindet. Es ist erforderlich, dass er das Beobachtete abstrahieren kann und in der Wertigkeit, die das Geschehen für das Schäfchen und den Menschen hat, beurteilen kann. Weiterhin ist es erforderlich, dass er sich durch einen an anderer Stelle, beschriebenen Paradiesinstinkt veranlasst fühlt, sein Wissen um die Vorgänge in Amerika, dem ihm nur als Sender bekannten Menschen sein Wissen übermittelt, um dabei als Vermittler zwischen dem Schäfchen in Amerika und dem Menschen in Europa zu helfen.

Ausserdem muss diesem Hund die Fähigkeit zur Konkretisierung seiner Absicht, sowie zur Demonstration z.B. einer Aufforderung zu einer bestimmten Handlung, gegeben sein.

Damit erfüllt der Hund alle Voraussetzungen, ihm einen Verstand im menschlichen Sinne zuzusprechen.

An dem Beispiel des Hundes <Dachs> ist abzulesen, dass die geistigen Fähigkeiten der Erkenntnis und deren Anwendung nicht entsprechend den Alterungsprozessen des Körpers (Arteriosklerose und Blindheit) abnehmen, sondern in ausgeprägter Masse weiterhin zur Verfügung stehen.

Bei der üblichen Überbewertung des Körpers durch den Menschen bleibt sicherlich vielfach unbeachtet, dass weiterhin bestehende Potential geistiger Fähigkeiten.

33. PC-Laptop

Auch der PC Laptop Schneider lässt mich seit fast 3 Wochen störungsfrei beliebig lange an sich arbeiten während vorher zu beobachten war, dass dies Gerät wenn ich mich ca. 1 - 1 1/2 Stunden daran bemüht hatte, seltsame Funktionsausfälle zeigte, die zeitlich begrenzt waren. (Zusammenhang?)

Kaufdatum des Computer: März 89

Beginn meiner Bemühungen: Anfang Oktober 89

34. Verlangsamte Armbanduhr

Die Emotio-Energie beeinflusst ebenfalls kontingent in gewissen Fällen die Funktion der unbelebten Materie.

Ich besass lange Zeit eine gute, richtig gehende Armbanduhr, die mit der Hand aufzuziehen war. 1963 befand ich mich, bei voller Arbeitsfähigkeit als Arzt, in einer depressiven Grundstimmung, teils weil man mir sagte, ich leide an einer schweren organischen Erkrankung, teils weil ich mit den psychiatrischen Arbeitsmethoden meines Vorgesetzten wenig einverstanden war und meine eigenen psychotherapeutischen Ideen nicht in dem von mir gewünschten Mass verwirklichen konnte. In dieser Zeit (ca. ein und ein Viertel Jahr) ging meine Armbanduhr täglich genau zwei Stunden zu langsam. Darüber machte ich mir keine Gedanken und nahm an, es sei eine Verschleisserscheinung der Uhr, unwichtig, da ich die Uhrzeit täglich rekonstruieren konnte, indem ich nachmittags ein und eine halbe Stunde und nachts zwei Stunden zu der Uhrzeit dazu zählte.

Meine Lebenslage sollte sich ändern, indem ich in einem anderen Haus mit anderen (150) Patienten und mit einem an Psychotherapie interessierten Psychiater zusammen arbeiten würde. Ich freute mich darauf und unternahm frohgestimmt, in Erwartung der veränderten Verhältnisse eine Bootsfahrt auf dem Chiemsee. Zufällig war ein Uhrmacher mein Nachbar, und als ich die Uhrzeit feststellen wollte, rechnete ich, weil es nachmittags war, gewohnheitsgemäss eine Stunde und dreissig Minuten dazu. Er sah mich erstaunt an und erklärte, meine Uhr ginge richtig, was ich kaum glauben konnte. Er erzählte mir, dass er in seinem Geschäft beobachten konnte, dass es Menschen gibt, bei denen jede Uhr am Arm verkehrt geht, während dieselbe Uhr bei der Kontrolle in seinem Geschäft die exakte Zeit anzeigt.

Dieser Nachmittag war der Beginn, dass meine Armbanduhr wieder wie in vergangener Zeit auf die Minute pünktlich funktionierte. Das blieb so mehrere Jahre hindurch.

An der belebten Materie (Mensch) führt die schwere Depression (auch eine kurzzeitige) ebenfalls zu einer Verlangsamung der atomaren Prozesse: Der Stoffwechsel sinkt, die Bewegungen verlangsamen sich, Entscheidungen fallen schwer, Darmbewegung verlangsamt sich und der Gedankengang wird schwerfällig und langsam (letzteres evtl. durch die Behinderung der atomaren Prozesse im Gehirn).

Bei der nachfolgenden Besprechung der geistigen Energien wird die Frage gestellt: <<Welche Energie - Formel bewirkt die Verlangsamung der Uhren?>>

35. Verlangsamte Armbanduhr (Nürnberg)

Dieselbe Armbanduhr trug ich, als ich Jahre später, nach Eröffnung meiner eigenen psychotherapeutischen Praxis, Verbindung zu einem Fachkollegen aufgenommen hatte, an dessen Wohlwollen mir sehr gelegen war. Ich war mit ihm zu einem bestimmten Zeitpunkt verabredet und traf dort - entsprechend meiner Armbanduhr - genau pünktlich ein, was auch von ihm bestätigt wurde. Er hatte aber, wie er mir sagte, erst eine halbe Stunde später Zeit für mich. Enttäuscht und betrübt, ganz inadäquat tief emotional getroffen, ging ich in einen etwa fünf Minuten entfernten Park. Ich sah immer wieder auf meine Uhr und bemerkte dabei, halb benommen durch meinen unbegründeten Kummer, wie auf die umliegenden Bänke Menschen kamen, mit Hunden, danach mit Kindern, während ich immer wieder nach meiner Armbanduhr schaute. Endlich glaubte ich, es seien nur noch fünf Minuten, bis ich meinen Kollegen endlich treffen könnte. Auf meiner Uhr waren nun dreissig Minuten vergangen, als ich wieder an seiner Wohnung war. Er öffnete mir erstaunt und ärgerlich mit der Erklärung, dass er mich jetzt nicht

mehr erwartet habe, er sei jetzt mit seiner Familie beim Mittagessen. Ich sei nicht nach einer halben Stunde zu ihm zurückgekommen, sondern habe danach noch über eine Stunde verstreichen lassen, jetzt habe er leider wieder keine Zeit für die verabredete Besprechung. Ich zeigte ihm meine Uhr, welche die vereinbarte Zeit anzeigte. Er hielt es für ausgeschlossen, dass meine Verspätung auf meine Uhr zurückzuführen sei, und unterstellte mir, ich hätte diese jetzt absichtlich verstellt, um ihm gegenüber im Recht zu bleiben.

Ich erinnerte mich an die Zeit, als die Uhr, während meiner chronisch depressiven Stimmungslage, täglich zwei Stunden zu langsam gegangen war, und vermutete, meine akute schwerste Niedergeschlagenheit habe diese erneute Funktionsstörung der Uhr verursacht, indem diese sich innerhalb von mehr als neunzig Minuten nur um dreissig Minuten vorwärts bewegt hatte. Danach stellte ich die Uhr wieder auf die richtige Zeit ein, und von dieser Minute an ging sie wieder exakt pünktlich.

An der belebten Materie (Mensch) führt die schwere Depression (auch eine kurzzeitige) ebenfalls zu einer Verlangsamung der atomaren Prozesse: Der Stoffwechsel sinkt, die Bewegungen verlangsamen sich, Entscheidungen fallen schwer, Darmbewegung verlangsamt sich und der Gedankengang wird schwerfällig und langsam (letzteres evtl. durch die Behinderung der atomaren Prozesse im Gehirn).

Bei der nachfolgenden Besprechung der geistigen Energien wird die Frage gestellt: <<Welche Energie - Formel bewirkt die Verlangsamung der Uhren?>>

36. Beschleunigte Uhren

Das Gegenteil von der Verlangsamung der Uhr trat ein, als ich mich Jahre später einige Wochen lang in einer ebenfalls rational kaum begründbaren, panikartigen fast psychotischen Angst befand, weil ich, fast ohne Anlass, fest überzeugt war, ein gut befreundeter Kollege habe die Absicht, mich durch Messerstiche zu töten und danach oder vorher aus dem Fenster zu stürzen.

Während dieser Zeit der, als Psychiater würde ich sagen psychotischen Ängste, gingen sowohl meine Armbanduhr wie jene, die ich an einer Kette trug, deutlich schneller, etwa eine halbe Minute pro Tag, obwohl es sich bei beiden um Quarzuhren handelte.

Mein Kollege glaubte, ich hätte die Uhren manipuliert, aber dies war nicht der Fall. Nach Abklingen meiner Angstvorstellung, die mit erheblicher innerer Unruhe verbunden war, konnte

ich wieder eine normale Funktion meiner Uhren beobachten. Diese exakte Funktion hat seitdem über viele Jahre angehalten, während auch meine Stimmungen keinen besonderen Schwankungen unterworfen waren.

Daraus schliesse ich, dass z.B. die Tatsache, ob die aufgezugene Uhr verlangsamt oder die Quarzuhr beschleunigt abläuft, auf das Material der aufgezogenen Feder zurückzuführen ist, wie die Funktion eines gespannten Bogens, der, je nach Material, schneller oder langsamer seine ursprüngliche Form wiedererlangt.

Die Veränderung der atomaren Materie setzte mit dem jeweils stark veränderten emotionalen Zustand (Schwingungszustand) ein und war nach dem Abklingen der Gemütsbewegung beendet.

So bewirkte die Aktion unwillentlich, aber dennoch bewusst wahrnehmbar eine messbare, feststellbare Funktionsänderung des Materials; daraus ist auf eine atomare Veränderung des Materials zu schliessen. Die Art und Weise, wie die Emotio-Energie auf Materie einwirkt und deren veränderte Funktion bewirkt, bleibt bisher unbekannt. Der Grad der Einwirkung der Emotio-Energie auf die Materie ist demnach abgestuft je nach der Intensität der Stimmungsschwankungen.

Die hier beschriebenen Auswirkungen der Energien Ratio (Diktiergerät) und Emotio (Uhren) werden demnach sowohl am lebenden Organismus, wie an der unbelebten Materie sichtbar und nachweisbar. Sie unterscheiden sich voneinander durch jeweils spezifische Wirkungsweise.

Emotio-Energie verstärkt und vermindert die Funktionen am Bezugsobjekt, während die Ratio-Energie verändernd und umgestaltend in Funktionsabläufe eingreift.

37. Dackel I

Natürlich bin ich mein lebelang gewohnt, Menschen während des Gesprächs anzuschauen und auch in ihre Augen. Etwas anderes erlebte ich aber, als ich auf dem Bahnsteig stand und eine Frau neben mir ihren Dackel an der Leine hielt. Nachdem er mich zuerst unbeachtet stehen liess, drehte er sich um, sah mir für mehrere Sekunden in die Augen während dem ich das Gefühl bzw. die Überzeugung hatte, der Hund würde mein ganzes Wesen durchschauen,

erfassen. Und als er seinen Blick wieder wegwandte, war ich überzeugt, dass er dabei das Bewusstsein hatte, mich im innersten meines Wesens völlig erfasst zu haben.

38. Dackel II

Ähnliches erlebte ich im Taxi, als ich aus dem Fenster schaute und ein sehr grosser, hellbrauner, lockiger Dackel mich mit seinen Augen intensiv fixierte. Unsere Augen ruhten für etwa zwei bis drei Sekunden ineinander. Wieder hatte ich dieses Gefühl, dass der Hund mich völlig durchschaut hatte. Ich fühlte mich wieder wie vor Jahren, verstanden von dem Tier.

39. Parkplatzhund (Sieglinde)

Obwohl ich bei diesen "Beobachtungen" grundsätzlich nicht fremde Aussagen zurückgreife, erwähne ich hier, dass S.Str. die Besitzerin des telepathisch begabten Hundes <Dachs> vor wenigen Tagen folgendes erlebte: Sie wollte auf einem Parkplatz aus ihrem Auto aussteigen, aber beim Anhalten begegnete sie den Augen des Hundes einer Familie, die gerade ins Nachbarauto einsteigen wollte. S.Str. fühlte wie ich, die Verbundenheit mit dem Hund, fühlte sich erkannt. Als sie ihren Wagen verliess, wollte der Hund unter keinen Umständen mehr zu seiner Familie, sondern wollte unbedingt S.Str. folgen.

40. Hund im Lokal (Sieglinde)

Am folgenden Tag war S.Str. in einem Lokal. In ihrer Nähe lag zu einer anderen Familie gehörig, ein grosser Hund. Beide sahen sich in die Augen, wortlos; der Hund stand auf, kam zu ihr, setzte sich neben sie, legte beide Pfoten auf ihren Arm und begann ihren Arm abzulecken. Der menschliche Begleiter von S.Str. blieb unbeteiligt an den Hunderlebnissen.

41. Bello.

Nachdem mir der Eulenbesuch Mitte Januar 1991 so viel Freude gemacht hatte, wurde ich anspruchsvoll und wünschte mir ein ähnliches Erlebnis mit irgend einem anderen Tier. - Die

Zeichen der Zuwendung von den Tieren erlebte ich zeitlebens als besonders wertvoll, wie zerbrechlich, wie aus Filigran, denn diese Zeichen waren zart und behutsam.

Schon Anfang Februar 1991 ging mein Wunsch in Erfüllung. In der Nachbarwohnung lebt ein etwa dreijähriger Mischling aus Cockerspaniel und Collie. Seine grossen, klugen schwarzen Augen kontrastierten eindrucksvoll zu dem langen seidigen hellbraunen Fell und verliehen dem Hund den Ausdruck von Sanftheit, Gutheit und Klugheit. Da sein Besitzer meines Erachtens wünschte, dass der Hund Bello nur auf ihn ausgerichtet und, dass fremde Leute mit ihm keinen Kontakt aufnehmen sollten, verhielt ich mich dem Hund gegenüber sehr zurückhaltend, wenn wir uns zufällig begegneten.

Diesmal stand ich im Treppenhaus vor den Briefkästen als Hund und Besitzer zur Haustüre hereinkamen. Die Menschen grüssten sich wie gewohnt, während der Hund intensives Interesse an mir zeigte. Dann rief ihn sein Herr zu sich, die Treppe hinauf. Einige Meter sprang der Hund ihm nach, blieb stehen, schaute zurück und lief dann wieder zu mir, um mich weiter zu begrüßen und an mir hochzuspringen. Wiederum rief sein Besitzer, der nun weiter die Treppe hinaufgegangen war und abermals folgte der Hund, aber nur wenige Stufen, um dann wieder stehen zu bleiben, nach mir zu schauen und wieder zu mir herabzuspringen um mir, wie vorher seine Zuneigung zu zeigen.

Während ich mit Worten daraufhinwirkte, dass der Hund zu seinem Besitzer gehen sollte, wünschte ich doch im Herzen, dass er nochmals so freundlich sein sollte zu, mir zurück zu kommen. Und er kam. Eilig sprang er die Treppen herunter. Nachdem er mich erneut freundlich umworben hatte folgte er wieder dem Ruf seines Besitzers. Nachdem er etwa fünfmal wieder zu mir heruntergekommen war und danach wieder in halber Treppenhöhe still stand, sich nach mir umdrehte und fragend in meine Augen sah, wollte ich dem Hund dem Unwillen seines Besitzers ersparen und huschte schnell durch die Haustüre hinaus, ihm noch in Gedanken einen Gruss und ein Dankeschön zusendend.

Hier hatte der Hund sein Verhalten mir gegenüber nicht nach meinen Worten, sondern nach meinen Gedanken ausgerichtet. Bello hatte ein gutes und vertrauensvolles Verhältnis zu seinem Besitzer; bei dieser Begegnung aber galt zweifellos das Interesse des Hundes in stärkerem Masse mir als seinem Besitzer.

Dies führe ich auf meine Gedanken/Gefühle, sowie Bellos Paradiesinstinkt zurück.

42. Hundeverstand (Dachs)

Die folgenden Beobachtungen führen zu der Annahme, dass die Gattung der Hunde fähig ist, das Beobachtete zu beurteilen und darauf mit sinnvollen Handlungen, die wiederum auf einer differenzierten Überlegung beruhen, zu reagieren.

Wenn dies zutrifft, dann besitzt der Hund ein Denkvermögen bzw. die Energien Ratio und Logik.

In dem von mir beobachteten Fall war der Hund 14 Jahre alt, völlig erblindet und ertaubt, als er zu meinem Beobachtungsobjekt wurde. Es war ein reinrassiger Airedale-Terrier, seine Besitzerin, Frau Strinitz ist Ingenieurin.

Eine frühere, weiter unten beschriebene Beobachtung des Hundes <Dachs> in meiner Wohnung bekam die Bedeutung eines unbeabsichtigten Experiments.

Meine Folgerung der Denkfähigkeit des Hundes <Dachs> aus ersterer Begegnung mit ihm hatte zur notwendigen Prämisse eine aussergewöhnlich hohe telepathische Begabung. Um diese Prämisse zu verifizieren oder falsifizieren, bat ich meine Bekannte, mir den Hund nochmals in meine psychoanalytische Praxis zu bringen.

Der Versuch:

Um die telepathische Begabung beurteilen zu können, wurde folgender Versuch durchgeführt: Die Bekannte sass mir gegenüber am Tisch und der Hund schlief auf ihren Füßen, während wir das von mir vorgesehene Experiment durchsprachen. Ich wollte mich mit dem schlafenden Hund durch meine Gedanken verständigen und meiner Bekannten zur Kontrolle des Vorganges diese Gedanken auf Papier aufschreiben und jedesmal zeigen. Während dieses Versuchs wurde sowohl von mir, als auch von meiner Bekannten strikt geschwiegen. Jeden neuen Gedanken schrieb ich für meine Bekannte, die Hundebesitzerin, auf und begann: <<Dachs steh auf!>>. Gleich darauf erhob sich der Hund.

Danach dachte ich: <<Dachs komm hierher zu mir!>>, und sofort kam der Hund um den Tisch herum zu mir und blieb vor mir stehen.

Dann gab ich ihm in Gedanken die Anordnung: <<Dachs, gib Laut!>> und erwartete, dass er bellen würde. Und tatsächlich begann er sofort laut und deutlich zu bellen. Dann gab ich ihm in Gedanken die Anordnung: <<Dachs, such Zwiebackchen!>> Woraufhin der Hund einen Meter voranging und die Zwiebacktüte fand, aus der ich ihm dann einen Zwieback zu fressen gab, den er schmatzend verzehrte.

Jetzt blieb der Hund regungslos stehen, bis ich ihm in Gedanken die neue Anweisung gab: <<Dachs, geh zu Frauchen!>>. Diesen Gedanken setzte er sofort in die Tat um, ging wieder zu seiner Besitzerin und blieb vor ihr ruhig stehen, als ob er auf eine neue Anordnung warte. Ich gab ihm jetzt in Gedanken die neue Anordnung: <<Dachs, mach Down!>>. Diesmal erwartete ich bereits eine Ausführung meines Gedankens von ihm, und <Dachs> entsprach meiner Erwartung indem er sich zu Füßen seiner Besitzerin hinlegte. Den Versuch beendete ich mit dem Gedanken: <<Dachs, kannst jetzt schlafen!>> Der Hund legte sich nun auf die Seite und offenbar in Erinnerung an das eben Erlebte, fing er an, abwechselnd zu bellen und zu schmatzen, obwohl er nichts mehr zu fressen in der Schnauze hatte.

Stellungnahme:

Der Verlauf des Versuchs ergab nicht nur eine sehr hohe telepathische Begabung des Hundes, sondern warf darüberhinaus die Frage nach der Art der Verständigung auf, denn dem Hund waren die Ausdrücke: "gib Laut" , "Zwiebäckchen" und "Down" fremd, weil bisher niemand von ihm erwartet hatte, dass er auf Anordnung bellen sollte und zum Hinlegen hatte er daheim die Anordnung "Platz" gehört. Als Belohnung gab es zuhause bei seinen Besitzern "Plätzchen" und kein "Zwiebäckchen". Wenn er demnach als telepathisch begabter Hund meine Gedanken telepathisch mit seinen seelischen Ohren wahrgenommen hatte, so konnte er doch deren Sinn vom Wortlaut her nicht verstehen. Ich halte es für möglich, dass er meine bildhafte Vorstellung von dem, was ich von ihm erwartete, auf telepathische Weise optisch miterlebte. Ausserdem muss der Impuls zu seinen Aktivitäten (Bellen, usw.) von mir zu <Dachs> gelangt, bzw. von ihm beobachtet worden sein.

WILLE (s.u.)

Dies würde bedeuten, dass es eine Kommunikation zwischen Lebewesen, die nicht auf Sprache, sondern auf telepathisch übertragenen Bildern beruht, gibt - sozusagen die Elementarsprache der belebten Natur - wobei ich ausdrücklich die Pflanzen mit einbeziehe, aufgrund entsprechender Versuche, die ich an anderer Stelle berichten werde.

Vorgeschichte:

Hier nun die Veranlassung zu dem oben geschilderten Versuch: Einige Tage vor dem beschriebenen Versuch rief mich meine Bekannte an, ob sie ihren Hund am Abend zu mir bringen dürfe, denn der Hund sei am Nachmittag erkrankt, an einer seltsamen Krankheit, die auch den Ärzten unbekannt sei. Der Hund habe nachmittags, während ihres Telefongesprächs nach Österreich mit ihrer Mutter, dem Senior-Frauchen des Hundes, zu bellen begonnen und

höre seitdem nicht mehr auf. Sie sei mit dem bellenden Hund in die Klinik gefahren. Dort habe er unentwegt weitergebellt, auch noch auf dem Untersuchungstisch und auf der Heimfahrt von der Klinik. Sie wisse sich keinen Rat mehr.

Immer noch bellend traf der Hund mit seiner Besitzerin bei mir ein.

Während er sonst bei gelegentlichen Besuchen bei mir mit hängendem Kopf und hängendem Schwanz müde einige Schritte gegangen und dann jedesmal auf den Füßen seiner Besitzerin eingeschlafen war, lief er jetzt mit erhobenem Schwanz, aufrechtem Kopf und aufmerksamen Ohren durch die Räume. Meine Person würdigte er keines Blickes. Manchmal blieb er bellend vor seiner Besitzerin stehen. Ich empfand sein Bellen als Kommunikation, doch es schien mir rätselhaft, mit wem er kommunizierte. Ich überlegte, dass er etwas hören müsse, das ich nicht hörte und das er sowohl an seinem Heimatort und auch noch jetzt, hier in 60 km Entfernung von diesem ebenfalls wahrnehmen konnte. Ich dachte an eine Psychose mit Halluzinationen, etwa einer Alterspsychose, aber dafür war sein Verhalten zu geordnet, wirkte zielstrebig. Ich beobachtete ihn: Er blieb stehen, schweigend, spannte die Kopfhaut an und drehte bei feststehendem Kopf die Ohren, wie ich beobachtete, nach Süden. Danach bellte er wieder. Nun hatte ich für mich eine Erklärung gefunden: Am Nachmittag hatte sein Junior-Frauchen und sein Senior-Frauchen bei dem Telefongespräch nach Österreich (südlich vom Wohnort) über ihn gesprochen. Zwischen dem Hund und seinem Senior-Frauchen bestand eine sehr innige Beziehung, sodass ich annahm, er habe vielleicht die Gedanken seines Senior-Frauchens gehört und höre diese noch immer. Ich meinte, vielleicht sei der Hund telepathisch mit seinem Senior-Frauchen in Österreich verbunden und wolle nun seinem Junior-Frauchen sagen: "Ich höre doch mein anderes Frauchen, aber wo ist sie denn? Hörst du sie denn nicht? Zeig sie mir doch: Wenn ich sie höre, muss sie doch wohl auch hier sein, verstehst du denn nicht mein Problem?" Während dieser Überlegungen bellte der Hund immerzu weiter.

Ich teilte meine Gedanken seinem Frauchen mit, während der Hund noch immer bellte.

Ich glaubte, dass meine Deutung der Situation in den Ohren meiner Bekannten seltsam klingen würde. In dem unbestimmten Bemühen, meinen Gedankengang zu rechtfertigen, begann ich, ihr meine eigene telepathische Situation zu erzählen und im Verlauf meiner Darlegung blieb der Hund stehen, hörte zu bellen auf, um mir zuzuhören, obgleich er ja taube Ohren hatte.

Ich berichtete: <<Im Fernsehen sah ich, wie ein Schäfchen in Amerika, das acht Monate vorher ein Kunstherz implantiert bekommen hatte, nun in seinem Ställchen an die Apparaturen angeschlossen war. Bei jedem Atemzug fiel ihm der Kopf schwer herunter und das Schäfchen musste ihn mühsam wieder heben. Mir tat dieses Schäfchen sehr leid und ich versuchte daraufhin täglich, mit ihm in telepathische Verbindung zu treten. Ich wusste nicht, wie ich mit einem Tier, einem Schäfchen in gedankliche Verbindung treten könnte und fand daher den einzigen Ausweg, indem ich ihm in den Worten unserer menschlichen Sprache gedanklich

Trost und Anerkennung zusprach. Immer wieder fragte ich, was ich ihm zugute tun könne, etwa die steifen Füße massieren oder den Kopf halten, Dabei fehlte mir jede Vorstellung, wie ich dies denn telepathisch bewirken könne. Zu meinem Leidwesen empfand ich bei diesem Versuch, mit dem Schäfchen in telepathischen Kontakt zu kommen, nicht das Gefühl im Kopf, dass diese Kontaktnahme trotz meiner täglichen Bemühungen gelungen sei.>>

Inzwischen hatte sich <Dachs> mir gegenüber aufgestellt und sah mir trotz seiner Blindheit aufmerksam in meine Augen und auch seine tauben Ohren waren mir lauschend zugewendet. Ich bemerkte dies mit Erstaunen und hatte den Eindruck, als ginge in dem Hund eine für ihn ernsthafte und wichtige Überlegung vor sich, als habe er eine wichtige Erkenntnis gewonnen. Ich fühlte mich, indem ich in seine Augen sah, von ihm erkannt und verstanden. Ich hatte das Gefühl, als dächte der Hund sinngemäss: "Ach du bist das! Du bist der Mensch, der den Kontakt zu dem Schäfchen in Amerika sucht!" Dann kam der Hund auf mich zu, wendete sich um 90° und drückte seinen Hals fest gegen meine Knie.

Ich streckte die Hände aus, streichelte seinen Hals, massierte diesen und sagte dann erfreut: <<Dachs ich danke dir, ich habe verstanden: den Hals von dem Schäfchen soll ich massieren.>>

Daraufhin wendete sich der Hund abermals um 90° und drückte nun seinen Kopf fest von oben auf meine Knie. Und wieder war ich erfreut und sagte dankbar zu dem Hund: <<Dachs ich habe verstanden: ich soll dem Schäfchen den Kopf halten, der Kopf ist ihm zu schwer. Ich habe verstanden und danke dir.>>

Der Hund war nun von seinen eigenen telepathischen Erlebnissen abgelenkt und hatte aufgehört zu bellen. Er legte sich nun ruhig ins Zimmer und schlief.

Deutung der Situation:

Meine Deutung der Situation war diese: <Dachs> hatte aus einer Entfernung von 60 km per Telepathie meine Versuche der telepathischen Kontaktaufnahme mit dem Schäfchen in Amerika verfolgt und im Gegensatz zu mir hatte er besseren Kontakt zu dem amerikanischen Schäfchen, konnte beobachten oder von diesem erfahren, dass dessen grösstes Anliegen die, bei jedem Atemzug schmerzenden Halsmuskulatur war, weil das Heben des Kopfes ihm soviel Anstrengungen bereitete. Jetzt, bei meiner Erzählung erkannte <Dachs>, dass ich jener Mensch war, der sich um den Kontakt mit dem Experimentierschäfchen bemühte. Und dem Hund <Dachs> war klar, oder wurde klar, dass ich des Schäfchens Situation nicht richtig erfassen konnte. Offenbar war ich, der Mensch, auf telepathischem Gebiet etwas schwer von Begriff. Er überlegte angestrengt nach einer Lösung und entschloss sich, dem Verständnis des telepathisch unterbegabten Wesen Mensch nachzuhelfen, indem er sich selbst als Demonstrationsobjekt verwendete und stellvertretend für das amerikanische Schäfchen mir

Nacken und Kopf als (telepathischen) Angriffspunkt anbot. Trotz jahrelangem Umgang mit telepathischen Erfahrungen hatte ich im menschlichen Bereich niemals eine ähnliche Situation erlebt. Alle meine Erfahrungen spielten sich ab zwischen telepathischem Sender und Empfänger, also Anfangs- und Endpunkt einer Linie. Hier handelte es sich aber um ein Dreieck, dessen spitzer Winkel (A) in Amerika lag, gegenüber der Schmalseite in Deutschland mit ihrem linken Eckpunkt, <Dachs> (B) und ihrem rechten Eckpunkt, Mensch (C).

Wenn meine Deutung zutraf, dann musste B <Dachs> ein telepathisch ausserordentlich begabtes Lebewesen sein. Daher liess ich ihn mir zur Verifizierung oder Falsifizierung dieser Annahme wieder in meine Praxis bringen, zu dem vorhergehend beschriebenen Versuch, in dem er sich tatsächlich als telepathisch hochbegabter Hund erwies.

Ergänzung:

Es ist beinahe unheimlich, sich die Konsequenzen aus der Beobachtung klarzumachen. Man bedenke: nur zufällig erfahre ich davon, dass ein vierbeiniges Lebewesen in 60 Kilometer Entfernung meine gedanklichen Bemühungen erkennt - und dessen Erfolg bzw. Misserfolg. Welches Wissen, welche Kenntnisse sind wohl noch gespeichert in so einem Hundekopf! Daraufhin bemühte ich mich immer wieder telepathisch, ohne genau zu wissen wie, das Schäfchen am Hals zu massieren und ihm den Kopf zu stützen, während ich ihm weiterhin Lob und Anerkennung zusprach. Einige Zeit später suchte ich wieder telepathisch nach dem Schäfchen und fragte: <<Wie geht es dir, liebes Schäfchen?>> und wie gewohnt, erwartete ich keine Antwort. Doch zu meinem Erstaunen hörte ich deutlich in der Art von Telepathie : "Määäh, määh, määh" und ich konnte die Sprache des Tieres sofort in menschliche Worte übersetzen: <<Es ist alles in Ordnung! Mach dir keine Sorgen und hab Dank für die Hilfe, die du mir geben wolltest!>> die Stimme des Schäfchens war klar und lieb und sanft. Es war versöhnt mit seinem Schicksal und klagte nicht. Ich war überrascht darüber, mit welchem Gefühl der Sicherheit ich die Antwort des Schäfchens in menschliche Worte übersetzte. Und ich war dem Schäfchen dankbar, dass es sich die Mühe gemacht hatte, an mich, den Menschen, zu denken.

Glaubwürdigkeit:

Die Wissenschaft fordert für die Glaubwürdigkeit, die Wiederholbarkeit von Versuch und Ergebnis - ausdrücklich auch von anderen Versuchsleitern und analogen Objekten.

Diese Bedingungen sind erfüllbar, jedoch nur unter folgenden Prämissen:

Erste Prämisse: Das, auf sein Denkvermögen zu prüfende Versuchsobjekt muss in Anbetracht seiner Spezies, von überdurchschnittlicher Intelligenz sein, telepathisch hochbegabt und mit weitreichendem (interkontinentalem) Interessenskreis.

Zweite Prämisse: Der Versuchsleiter muss ebenfalls telepathisch gut begabt sein, besonders in seiner Tätigkeit als Telepathiesender; während die überwiegende Anzahl der telepathisch

Das Ergebnis des unfreiwilligen, wie auch des anschliessenden gezielten Versuches, die telepathischen Fähigkeiten des Hundes <Dachs> betreffend, geben zu folgenden weiteren Überlegungen Anlass:

Voraussetzung für die geschilderte Verhaltensweise des Hundes <Dachs> ist eine weitgefächerte Aufmerksamkeit, mit einem räumlich sehr weitgespannten Radius, einem interkontinentalen Radius und einem mir unbekanntem Arsenal an Beobachtungsmaterial. Seine Beobachtungen müssen von ihm geordnet und systematisch aufgenommen und sozusagen katalogisiert worden sein, damit sie in der Situation seines Besuches in meiner Wohnung von ihm situationsgerecht abrufbar waren.

Für die Erklärung seiner Zuordnung von KP und Schäfchen ist es notwendig, dass der Hund über ein sehr ausgeprägtes sinnvolles geometrisches und räumliches Vorstellungsvermögen verfügt, so dass er den Sender in der deutschen Stadt, mit dem Empfänger in Amerika verbinden kann, wobei beides sich nach seinem eigenen Standpunkt orientiert, welcher sich in 60 Kilometer Entfernung vom Sender (Autor) befindet. Es ist erforderlich, dass er das Beobachtete abstrahieren kann und die Bedeutung, die das Geschehen für das Schäfchen und den Menschen hat, beurteilen kann. Weiter ist es erforderlich, dass er sich durch einen an anderer Stelle, beschriebenen Paradiesinstinkt veranlasst fühlt, sein Wissen um die Vorgänge in Amerika, dem ihm nur als Sender bekannten Menschen sein Wissen übermittelt, um dabei als Vermittler zwischen dem Schäfchen in Amerika und dem Menschen in Europa zu helfen. Ausserdem muss diesem Hund die Fähigkeit zur konkreten Realisierung seiner Gedanken, sowie zur Demonstration z.B. einer Aufforderung zu einer bestimmten Handlung, gegeben sein. Damit erfüllt der Hund alle Voraussetzungen, ihm einen Verstand im menschlichen Sinne zuzusprechen.

An dem Beispiel des Hundes <Dachs> ist abzulesen, dass die geistigen Fähigkeiten der Erkenntnis und deren Anwendung nicht entsprechend den Alterungsprozessen des Körpers (Arteriosklerose und Blindheit) abnehmen, sondern in ausgeprägter Masse weiterhin zur Verfügung stehen.

Bei der üblichen Überbewertung des Körpers durch den Menschen bleibt sicherlich vielfach das Weiterbestehen der geistigen Fähigkeiten der Seele unbeachtet.

Z u s a m m e n f a s s u n g

Durch eine Zufallssituation gelangte der bellende Hund <Dachs> mit seiner Besitzerin in meine Wohnung.

Über sein unaufhörliches Bellen machte ich mir die spielerische Spekulation, er leide an akustischen Halluzinationen oder spüre eine akustisch-telepathische Verbindung zu seiner Senior-Herrin in den Alpen.

Während meines Gesprächs mit meiner Bekannten, seinem Junior-Frauchen hörte er mir aufmerksam zu und demonstrierte mir die Antwort auf eine Frage, die ich mir selber nicht beantworten konnte (s.o.).

Durch diese Demonstration entstand in mir die ernsthafte Vermutung, dass sein Verhalten auf Telepathieempfang beruhe.

Daraufhin plante ich, den oben geschilderten Versuch, bei dem er meine unausgesprochenen Gedanken und Wünsche ausführen sollte.

Der Versuch ergab, dass der Hund telepathisch hochbegabt war.

A u s w e r t u n g dieser Beobachtung

Das Wort <Erkenntnistheorie> soll dem Bereich des bewussten Denkens vorbehalten bleiben, daher spreche ich von Erkenntnisphilosophie, in der Annahme, dass es eine Pluralität von weiteren Erkenntnistheorien gibt.

Bei der Auswertung der gegebenen Daten ergeben sich grundlegende Differenzen zu den heute anerkannten Anschauungen über das Denken.

Mit Aristoteles befürworte ich, dass das Geschaute zu bedenken höherwertiger sei als Experimente. Im Gegensatz zu ihm halte ich das "richtigGyEySypRyOyCyHyEyNyE" nicht für das alleinige Mittel, die Folgerichtigkeit des Denkens zu beweisen; dieses kann m.E. stattdessen ebenfalls durch richtiges, folgerichtiges, zielgerichtetes und zugleich erfolgreiches Hjäyñdyeÿlÿn belegt werden.

Menschen bewerten die Sprache derartig hoch, weil jede Menschengruppe glaubt, sie habe den Höhepunkt der Sprachentwicklung und damit zugleich den Höhepunkt des Denkvermögens erreicht; aber die Menschen des einen Kontinents würden die Sprache des anderen (Europa/China/Afrika usw.) spontan fast ebensowenig verstehen wie den Gesang oder das Zwitschern der Vögel. Die Fähigkeit, unsere "Sprachorgane" (Sprachfähigkeit) zu gebrauchen, lässt uns die entsprechenden besonderen Fähigkeiten anderer Spezies übersehen und missachten.

Ein Hund aus dem deutschen Fichtelgebirge ging auf einer Rundreise durch Europa in den westlichen Alpen seinen Besitzern verloren. Er hatte diese Gegend noch niemals gesehen, aber nach vielen Wochen kam er abgemagert und mit blutig gelaufenen Pfoten bei seinen Besitzern im Fichtelgebirge an. Er war ohne Kompass, Sternenkunde oder irgendwelche

Hilfsmittel viele hundert Kilometer weit gelaufen bis zu seiner Menschenfamilie.- Hätte ein Mensch die gleiche oder eine gleichwertige Fähigkeit?

Wie sich aus telepathischer Wahrnehmung sowohl richtiges Denken als auch richtiges Handeln entwickelt:

Eine der Grundbedingungen der Existenz ist die Orientierung. Organellen der Einzeller für Licht und Schwerkraftempfindung (Phototaxis und Gravitaxis) bedingen reflektorische Reaktionen auf diese. Höhere Entwicklungsstufen benutzen zum Beispiel Echoortung, um Katastrophen zu verhindern, oder den richtigen Partner zu finden. Die später entwickelten Nervensysteme ermöglichen eine systematische und differenzierte Orientierung. Wahrnehmung und adäquates Reagieren auf die Umgebung ist Gebot der Natur als Bedingung der Existenz vom Atom bis zum Organismus.

Zum Zustandekommen der adäquaten Reaktion auf die Umgebung führen zwei alternative Wege:

Einerseits der Informationsverarbeitungsprozess und andererseits das Prinzip von Versuch und Irrtum. Über die gesamte Spanne vom kleinsten materiellen Teilchen, bis zum höchst entwickelten Lebewesen sind beide Möglichkeiten nebeneinander denkbar

Reaktionsmöglichkeit auf die erfahrene Umgebung ist das Ziel jeder Existenz. Die Organe zur Wahrnehmung und Reaktion sind im Gesamtbereich alles Seienden sehr verschieden.

Bei mehreren tausend Versuchen habe ich nur eine einzige Wahrnehmungsfähigkeit gefunden welche sich über Pflanzen, Tiere und Menschen bis hinunter zu den von mir als kleinste Wesen untersuchten Milben erstreckt. Sie beruht auf Telepathie als geistige Basisenergie und kann auf sehr weite Entfernung im Erkennen und Beobachten wirksam werden. Dies ist auch jene, von dem Hund <Dachs> gebrauchte Energie.

Diese Wahrnehmungsfähigkeit an sich ist kein Denken. Sie bringt aus der Ferne sowohl Bilder wie Denkvorgänge und Gefühle an das Subjekt heran. Wie durch den Hund <Dachs> belegt wird, wurden die in meinem Kopf gesehenen Bilder aus dem Fernsehapparat in seinem Kopf gespeichert. Diese Wahrnehmung muss bewusst gewesen sein, denn sonst hätte er sie nicht in der Situation, in der sie von mir gewünscht wurde, aus seinen gespeicherten Erinnerungen herausholen können. D.h. er musste auch meine Situation mit meiner Frage nach dem Schicksal des Schäfchens sinngemäss völlig verstanden haben, um den Wunsch zu haben, mir seine Information mitzuteilen. Eine Weitervermittlung seines Wissens an mich war durch telepathische Übertragung offensichtlich nicht möglich und er musste nun die Verständigung durch Telepathie ersetzen durch eine von ihm im Augenblick neu zu erfindende Vyeÿrysÿtäynÿdyÿÿgyuÿnyÿgÿsymÿeÿtyÿhöÿdyÿe. Nachahmungstrieb ist allen Lebewesen

geläufig (wenn auch nicht bewusst) und darum wählte er das Mittel, mir mittels seiner eigenen Person mir jene Handlungen nahe zu legen, die ich dann bei dem Schäfchen ausführen sollte. Da er sich sonst noch niemals um meine Person gekümmert hatte, war dies ein Zeichen dafür, dass er dieser Situation eine besondere Bedeutung zumass. Seine Vermutung, ich würde sein Handlungsangebot verstehen, und diese Handlungsweise an dem Schäfchen wiederholen (vgl. Versuch) führte zum Erfolg. Der Hund hatte also alle Bedingungen des Denkens, des logischen Denkens erfüllt, indem er Wahrnehmungen bewusst gespeichert hatte und diese dann bei der von ihm sehr richtig erkannten Situation dem anderen Lebewesen, dem Menschen, übermittelte hatte und dies mittels einer ihm sonst nicht geläufigen Methode. Dass seine Andeutung richtig war und seine Begabung zu recht angenommen wurde, zeigte der Versuch, in dem er alle von mir gedachten Wünsche erfüllte. Damit dürfte die Richtigkeit seines Denkvorganges ausreichend belegt sein.

Geräuschvolle, lautgebende Verständigung ist schwierig sowohl von Menschenrasse zu Menschenrasse wie zu anderen Spezies wie Vögeln, Tieren und Pflanzen. Die beschriebene Verbindung zwischen <Dachs> und dem Autor dagegen ist geräuschlos, für Unbefugte nicht wahrnehmbar und übertrifft an Bedeutung die sprachliche Verbindung. Z.B.: mein Nachbar besitzt einen Hund, der mir sehr sympathisch ist, aber sein Besitzer wünscht keine Verbindung zwischen mir und seinem Hund. So sagte ich dem Hund: "Geh zu Deinem Herrchen!" und er ging die halbe Treppe hinauf. Darauf dachte ich: "Komm doch zu mir!", da blieb er stehen und sah auf mich zurück. Ich dachte es nochmals; daraufhin kam er eilig die Treppe hinab und legte mir beide Pfote auf die Schultern. Dann sagte ich wieder: "Geh zu Deinem Herrchen!" und als er die Treppe wieder hinaufgegangen war, dachte ich das gleiche: "Komm bitte wieder herunter zu mir!", und eilends lief er wieder zu mir zurück, um mir die Pfoten auf die Schultern zu legen. Dieses Spiel wiederholte ich viermal und beim fünften Mal ging ich aus dem Haus, um dem Hund bei seinem Besitzer keine Schwierigkeiten zu bereiten. Dies beweist meine vorige Behauptung: Die telepathische Verbindung war für diesen Empfänger von grösserer Bedeutung, als der sprachliche Kontakt.

Der gebräuchliche Ausdruck "sich ein Bild von etwas machen" belegt, wie wichtig es auch für den heutigen Menschen ist, eine richtige optische Vorstellung von einem Vorgang zu besitzen. Dem üblichen Denken in Worten muss wohl eine Orientierung in Bildern vorausgegangen sein. Während das Schädelvolumen unverändert blieb, war darin anfangs das Sehzentrum im Hinterhaupt besonders stark ausgebildet und hat sich später zu Gunsten des Vorderhirns, dem Sitz des Intellekts, zurückgebildet. Es war ja auch ausreichend, sich Raubtier, Blitz und Überschwemmung optisch vorzustellen und auf die "<Dachs>-Methode" dem Mitmenschen

44. Denkvorgang:

Der Denkvorgang erfordert nicht den Einsatz einer einzigen Energie, oder Energiekombination, sondern das Zusammenwirken von verschiedenen Energiekombinationen.

Um hier schon ein wenig Vorstellung zu geben sei die Würfelformel des telepathisch hoch begabten Hundes <Dachs> (Airedale Terrier) eingefügt. Er gab dem Autor in Süddeutschland Auskunft über Vorgänge in Amerika, die er mit seinen geistigen Energien erfasst hatte und hier dem Menschen demonstrieren konnte.

45. Marienkäfer

Am 28.07.89 liess ich einen Marienkäfer von der Aussenseite meiner Balkontür auf die Aussenfläche meiner Hand krabbeln. Er schien mir eine Spur grösser als die gewohnten Marienkäfer, Farbe nicht so leuchtend rot, sondern mehr gelb-braun. Er zeigte nur zwei grosse dunkle Punkte. Er wanderte bis zum Fingergrundgelenk, und ich vermutete, er wolle aus einer Hautpore Feuchtigkeit entnehmen. Bald bemerkte ich einen kleinen stechenden Schmerz. Der Schmerz wechselte an Intensität, und ich beobachtete über 60 Minuten hinweg, wie der Käfer abwechselnd mich in die Haut biss, bzw. daran frass und dann die austretende Lymphflüssigkeit ableckte. Danach schien er gesättigt. Auf meiner Haut war ein Epitheldefekt im Ausmass von 2 1/2 mal 3 mm zu sehen. Die Verletzung war ungefähr vier Tage deutlich zu sehen, wobei im Verlauf der Abheilung deutlich zu sehen war: zwei Vertiefungen parallel zueinander, je drei Millimeter lang und einen Millimeter breit.

Nach der Bissverletzung entstand im Umkreis von ca. 3 - 4 mm Radius eine helle ödematöse Schwellung und im Radius von zwei cm eine deutliche Rötung. Diese Erscheinungen gingen etwa nach einer Stunde zurück. Dagegen entwickelte sich in den folgenden zwei Stunden ohne weitere Hauterscheinungen ein extremer Juckreiz an dieser linken Hand bis zum Ellenbogen, der erst nach Auftrag von reichlich Nivea-Creme verschwand.

Am gleichen Wochenende erschien in verschiedenen Zeitungen die Notiz über Marienkäfer, die in Schwärmen an der Ostseeküste Deutschlands und in Italien die Menschen überfallen hatten und sie zum Teil bis zur notwendigen Klinikbehandlung (Italien) gebissen hatten.

Vorausgesetzt, dass die telepathischen Fähigkeiten (Glühwürmchenbeispiel) bis zu diesen Insekten hinunter ausgeprägt sind, dann kann entsprechend der Funktion der Telepathie angenommen werden, dass telepathische Kommunikation nicht nur zwischen Mensch und Mensch, Mensch und Hund, Hund und Schaf, Mensch und Insekt, sondern auch unter allen Insekten untereinander stattfinden kann. Möglicherweise (wenn auch kaum vorstellbar) schliesst die Telepathie auch den Virenbereich ein.

Diese ganze Welt der Lebewesen kann unschwer bemerken, dass der Umgang des Menschen mit Chemikalien (Insektiziden, Herbiziden) zur Vernichtung vieler nicht menschlicher Lebewesen führt. Eine Gegenreaktion könnte daher von dieser Welt der Lebewesen antizipiert werden, vom Virus (AIDS) bis zu Marienkäfern und anderen. Wer das aggressivste Verhalten durch Mutation erzeugen kann, denn um eine solche handelt es sich bei den Marienkäfern, der soll sich maximal vermehren. Es geht um die Existenzfrage: Mensch oder belebte animalische Natur.

- Hund, Schäfchen, Glühwürmchen besitzen laut Versuch telepathische Energie, d.h. laut Vol.6 und 7 auch die darunter liegenden und niedrigeren geistigen Energieformen
- Glühwürmchen empfängt telepathisch den Wunsch des Kindes, reagiert auf diese Wahrnehmung mit dem Entschluss, in diesem Ausnahmefall das sonst gefürchtete menschliche Geschöpf nicht zu meiden, sondern sich an die flache, senkrecht gehaltene Hand zu setzen.

46. Der weisse Spitz.

Während meines naturwissenschaftlichen Studiums lief mir eines Abends im Schlosspark der an das zoologische Universitätsinstitut grenzte, ein weisser, junger Spitz nach. Er sprang um mich herum und folgte mir, ohne dass ich ihn hindern konnte, in das Universitätsinstitut. Er wich nicht von meiner Seite, ging mit in die Studienräume und war anschliessend nicht daran zu hindern, mir etwa 6 Kilometer weit durch den Wald zu meiner Wohngelegenheit zu folgen. Die nächsten drei bis vier Tage hielt ich mich dort auf und unternahm, erfreut über meinen kleinen Besuch, täglich grosse Spaziergänge in dem Waldgebiet, obwohl ich für ihn keinen Namen hatte und weder Halsband noch Leine besass. Er war unzertrennlich von mir.

Aber dann war es unvermeidbar, dass ich in die nahegelegene Grossstadt fahren musste. Den Weg, durch den Wald in die nahe Universitätsstadt, lief er wiederum getreulich neben mir, während ich mir bereits Gedanken machte, was mit dem Findling in der Grossstadt werden sollte.

Vor der Haltestelle des Omnibusses, der mich oder uns zur Grossstadt bringen sollte, mussten wir eine belebte grosse Strasse überqueren. Zum ersten Mal dachte ich ärgerlich: Was soll ich

jetzt mit dem Hund machen? Im Omnibus ist er unerwünscht und in der Grossstadt gefährdet - wenn er nur nicht da wäre, er ist jetzt wirklich lästig! Dabei hatte ich gerade ausgeschaut aber ich bemerkte doch, dass ich plötzlich alleine, ohne ihn ging. Ich schaute mich um. Da sass der kleine Spitz in der Mitte der belebten grossen Strasse und schaute mich mit grossen Augen an. Deutlich stand in den Augen zu lesen: Was ist los? Du magst mich nicht mehr? Du willst, dass ich hier sitzen bleibe? Du willst nicht mehr, dass ich dich begleite?

Ich munterte ihn auf, mit mir zu kommen. Mehrmals. Vergeblich. Der Hund blieb wie gelähmt, fassungslos vor Enttäuschung mitten zwischen den Autos sitzen. Es hatte keinen Sinn, ihm mit Worten zu beteuern, dass er ein guter und braver Hund sei. Er hatte längst klar erkannt, dass er mir jetzt lästig war.

Es blieb mir nichts übrig, als den kleinen Hund auf den Arm zu nehmen und einen Ausweg zu suchen.

Nach kurzem sah ich einen Zeitungsladen und gab den Hund dort ab. Der Inhaber erklärte, in der Zeitung sei ein entlaufener junger Spitz gemeldet und eine Belohnung ausgesetzt. Damit war sein Abenteuer beendet.

47. Der kleine Bär.

Im Vorschulalter besuchten meine Eltern regelmässig mit mir den nahegelegenen Zoologischen Garten. Meine grösste Freude war die Entdeckung eines kleinen Braunbären, von meinem Vater Isegrim getauft, der bald auf mich hörte, wenn ich ihn bei seinem Namen rief. Dann stand er von seinem gewohnten Lagerplatz am Körper seiner Mutter auf und lief geradewegs auf mich zu. Seltsamerweise habe ich an das grosse Muttertier nur eine undeutliche Erinnerung, als dunkle, formlose Masse. Der Bär kam zum Gitter, wobei der Fussboden seines Geheges etwa 70 cm über dem Fussboden der Halle war, so dass ich, um ihm nahe zu sein, an dem die Zuschauer zurückhaltenden eisernen Geländer hochklettern musste. Nun genossen wir es beide, uns Auge in Auge zu schauen und sozusagen unsere Liebe zu gestehen. Wurde ich dann wieder von meinen Eltern auf den Fussboden herabgesetzt, dann setzt sich auch der kleine Bär auf den Fussboden seines Geheges, um seinerseits mir nun wieder nahe zu sein. Unentwegt liefen wir von einer Seite des Geheges zur anderen, um am Ende immer wieder zu versuchen uns auf gleicher Ebene zu begegnen.

Der Bär sah ausser mir keine anderen Menschen und Tiere an, so wie ich ausser dem kleinen Bären, ebenfalls weder Eltern noch Fremde, noch die Bärenmutter bemerkte.

Meine Mutter fragte mich Fünfzig Jahre später, ob ich es den damals nicht bemerkt hätte, dass die Menschen gekommen seien, um das tägliche Schauspiel der Freundschaft zwischen dem

kleinen Bären und dem kleinen Kind zu beobachten. Nein, daran hatte ich keine Erinnerung. Ich war fest überzeugt, dass der Bär den überwältigenden Wunsch hatte - nicht in die Freiheit -, sondern zu mir persönlich aus dem Käfig herauszukommen. Während ich den Wunsch hatte den kleinen Bären bei mir zu haben, oder zu ihm in den Käfig hineinzugehen. Zum erstenmal in meinem Leben glaubte ich in den Augen lesen zu können: <<Ich liebe dich>>. An ihn dachte ich oft und oft. Ich bat meinen Vater, ihn für mich zu kaufen. Enttäuscht und mit Tränen suchte ich ihn unter dem Weihnachtsbaum und neben dem Geburtstagstisch, der mit viel Liebe hergerichtete Puppenwagen, mit seinen spitzenbesetzten Kissen und Decken, waren mir ein trauriges Geschenk, weil darin eine Puppe, statt eines Bären lag. Dann fragte mich Vater, ob mich den garnichts anderes trösten könne. Ich stützte den Ellenbogen auf sein Knie, überlegte und antwortete zögernd: <<Vielleicht ein Löwe!>> Vater lächelte ein klein wenig mit den Augen, er hatte verstanden. Bald fand ich als Bärenersatz einen jungen Foxterrier, mit rotem Halsband, roter Leine, schlafend vor meinem Zimmer liegend.

48. Bär in Veldenstein

Die Liebe zu jenem kleinen Bären war die Ursache für meine Liebe zu dem grossen schwarzen Bären, in einem kleinen Zwinger, in Privatbesitz. Damals war ich sieben Jahre alt. Einzelheiten sind mir kaum noch erinnerbar, aber wieder war der Wunsch nach Nähe übergross. Ich fand Gelegenheit, mit einigem Grünzeug in sein Gehege hineinzukommen.

Vor Augen sind mir noch, auf der Erde die Fussspuren des grossen Tieres, die weichen Formen des Inneren seiner rechten Pfote, sein mächtiges, grosses schwarzes Fell. Ich hatte keine Angst, nur Vertrauen und Liebe zu ihm.

Ein stechender Schmerz in meinem Rücken und meine Beine verloren ihre Kraft, ich lag unter ihm. Die Silhouette seines Kopfes mit den Ohren bewegte sich vor mir auf und nieder. So viel Schwarz und so nahe. Ohne Angst zu haben versuchte ich ihn wegzustemmen, ich sehe noch meine Kinderhand im schwarzen Fell verschwinden, vergebens. Dann öffnete sich vor meinem Gesicht, schlank und gross, rosa mit weissen Zähnen, sein Maul. - Er wollte wohl mit mir spielen, wie er es mit seinen eigenen Jungen getan hätte und erwartete vielleicht, dass ich mich nun wie ein kleiner Bär verhalten würde. - Den rosa Rachen vor mir, stockte mir der Atem - .

Unter orthopädischer Behandlung erlangte ich bald wieder mein Gehvermögen, nachdem seine zärtliche Umarmung eine Wirbelkörperverschiebung verursacht hatte, die noch heute nachweisbar ist.

Meine grosse Liebe zu den Bären wurde durch dieses Erlebnis nicht beeinträchtigt; denn wie kann ein grosser Bär wissen, dass Menschenkinder so zerbrechlich sind!

49. Zusammenhänge in Stichworten

Lokalisatorisches Hingezogensein von Mensch zu Mensch, von Tier zu Mensch, von Tier zu Tier ohne eingehende Kenntnis von einander, oder ohne Sympathie für einander durch Schwingungen der Energie-(zahlen)- Kombinationen.

Wahrnehmung emotions- und ratioabhängiger Ladungsträger, z.B. aus dem Auge stammend. Telepathische Wahrnehmung der Selben, noch nach Jahrzehnten bzw. nach Jahrhunderten, infolge "Erlebnisspeicherung" in "geistigen Genen".

Genauere Ortung dieser früheren Begebenheiten, über eine Luftlinienentfernung von ca. 60 bis 70 Kilometer.

Ortung ermöglicht durch Echolot, mit Resonanzbildung, Klangverstärkung. (vgl. Hypnose und ?) Übertragbar auf lokalisatorische Anziehung (Säugling, Poliomyelitispatient, Schildkröte und Kobold, Sieglinde und Hunde, Auto und Eulen). Die Würfelreihen ergeben bei den jeweiligen Partnern auffallend grosse, gleichartige Komplexe von Zahlenkombinationen, oder andererseits von gleichsinnigen positiven Gefühlen.

In einigen Fällen sehr starkes Überwiegen der "Kraft"-Zahl 4, bei Kobold und dem Säugling als den anziehenden Partnern.

Schwingungen wurden nicht nur durch einzelne Korpuskeln (Energieträger) sondern durch deren Kombinationen sowie Komplexe von Kombinationen gestaltet.

Positive, verstärkende Resonanzbildung führt darüberhinaus nicht nur zur körperlichen Anziehung, sondern zum Wohlbefinden beider Partner zu so genannter menschlicher Anziehung, Sympathie bei der die Menschen sprichwörtlich die "gleiche Wellenlänge" haben und erleben, dass sie sich gegenseitig gut verstehen.

Bei der harmonischen Überlagerung von ortender Welle mit der zurückkommenden Resonanzwelle bildet sich eine die beiden Personen A und B verbindende Linie von Punkten von physikalisch besonders stark wirkenden Anziehungskraft, im Sinne einer Junktimkraft.

Wird eine auf A gestimmte Stimmgabel auf feste Unterlage neben eine angeschlagene a-Stimmgabel gestellt, so beginnt sie als guter Resonanzgeber mit dieser mitzuschwingen. Sprichwort, allgemeiner einfacher Menschenverstand, subtile subjektive Erfahrungen und Untersuchungen, sowie physikalische Überlegungen stimmen unter Einbeziehung der Würfelformeln in ihrer Aussage überein bzw. scheinen sich gegenseitig zu bestätigen.

50. Die blaue Energie aus dem Auge

Zur Zeit meines Staatsexamens musste ich mehrmals einen bestimmten Gang in der Chirurgie entlanggehen. Zweimal begegnete mir dabei ein mir unbekannter Arzt in weissem Arztmantel. Aus der Entfernung von ungefähr 10 bis 12 Metern sah ich in dessen rechtem Auge ein blaues Licht aufleuchten. Ich war erstaunt und als er näherkam bemerkte ich bei beiden Begegnungen gleichermassen, dass aus der Pupille seines rechten Auges ein leuchtend hellblaues Licht kam. Dieses hellblaue Leuchten aus dem winzigen Punkt der Pupille blieb mir als ungeklärte Erfahrung in Erinnerung.

51. Die weisse Energie der Augen.

Mehrere Jahre später sass ich in einem Caf., war spielerisch mit Gedanken aus Physik und Philosophie beschäftigt, während ich die übrigen Gäste beiläufig im Gesichtsfeld hatte. Da fiel mir an einem Tisch in der Nähe auf, dass ein Mann sich intensiv mit einer Frau unterhielt, aber jetzt Kopf und Blick zu mir wandte. Ich konnte es nicht glauben, Iris und Pupille beider Augen erschienen mir weiss, flächenhaft weiss. Dabei hatte ich das Gefühl, nicht so sehr durchschaut, aber doch erfasst worden zu sein von diesem Unbekannten, durch sein auf mich gerichtetes Auge. Die für mich weiss erscheinende Iris hatte keinen Spiegelreflex eines darauffallenden Lichtes als Ursache. Es brannte kein Licht im Raum. Das Wetter war hell aber nicht sonnig. Mit dem betreffenden Menschen wurde ich später noch gut bekannt. Seine Augen waren tiefbraun. Die weisse Energie aus seinen Augen habe ich niemals wieder in dieser Form bemerkt.

52. Die verdeckten Augen

Bei dieser Person, mit der weißen Augenenergie hatte ich noch folgendes sonderbares Erlebnis:

Während seiner Universitätsvorlesung kam es dazu, daß er vor mir stand, mich anschaute, während er sprach. Ich richtete meine Augen auf sein Gesicht, aber für meine Auge befand sich ein mittelgrau gefärbtes längliches Rechteck über der Partie seiner beiden Augen. Ich konnte es nicht glauben, daß übrige Gesichtsfeld mit seinem Kopf, seiner Person dem Hintergrund des Raumes sah ich deutlich und dennoch war es mir nicht möglich, seine Augen hinter dem Rechteck zu erkennen.

Ich habe nie gewagt, ihn zu fragen, wie er unseren, nicht zustandegekommen Blickkontakt erlebte, denn ich fürchtete, er würde meine Frage gar nicht verstehen. Für mich dagegen steht es fest, daß hier ein für das seelische Auge undurchdringbares Hindernis errichtet war, welches für das körperliche Auge sicherlich nicht wahrnehmbar ist.

Dies widerspricht meiner übrigen Erfahrung, welche besagt, daß das seelische oder geistige Auge Dinge sieht, welche dem körperlichen Auge nicht wahrnehmbar sind.

Es ist der einzige von mir beobachtete Fall, daß die Wahrnehmung des seelischen Auges jene des körperlichen Auges beeinträchtigt.

53. Der stechende Blick.

Ein entsprechender Zusammenhang zwischen der Grundstruktur der Persönlichkeit bzw. der aktuellen psychischen Struktur (Verfassung) einerseits und der abgestrahlten, bzw. wahrnehmbaren "Augen-Energie" ist denkbar für den stechenden Blick. Bewusste oder unbewusste Aggression der Person mag entsprechende Korpuskeln aktivieren und ausstrahlen, allgemein und besonders durch den Blick der Augen, deren hervorstechende Eigenschaft für die Wahrnehmung einer anderen Person nicht in ihrem Farbeindruck besteht, sondern in dem stechenden Gefühl, welches der organische Körper und/oder das elektromagnetische Feld der Seele empfindet. Die meisten Menschen werden sich erinnern, an das unangenehme Gefühl an ihrem unbekleideten Körperteil, auf dem der gehässige oder missgünstige Blick eines Menschen ruht. Vielleicht sind die von jenen Blicken versendeten Korpuskeln in Grösse, Frequenz und Geschwindigkeit ihres Strahles verschieden von jenen schönen blauen und goldenen Korpuskeln eines strahlenden Blickes und können daher dem anderen Menschen weh tun, ihn kränken, krank machen.

54. Der düstere Blick.

Entsprechend hatte ich an einem Ort, wo Bäume und Gebäudeteile viele Jahre hindurch Verzweiflung und Grauen von Geisteskranken miterlebt hatten, das Gefühl, als hänge das Entsetzen und die Qual der Menschen noch in der Luft. In Wirklichkeit hing es aber wohl nicht in der Luft, sondern hatte sich durch die Ausstrahlung und die Blicke der Menschen festgesetzt in der Rinde der Bäume und zwischen den Partikeln der Mauern, des jetzt menschenleeren Krankenhausgemäuers.

Es ist ja allgemein üblich, den Blick, den Angsausdruck, das bedeutet die Korpuskelausstrahlung eines sehr traurigen, hoffnungslosen Menschen als düster zu bezeichnen. Das seelisch/geistige Auge der Menschen nimmt wahrscheinlich Korpuskeln von dunkler Farbe in und um die betrübten Augen wahr. Und der so Angeschauter fühlt sich durch diese Einwirkung der "Trauer- Korpuskeln" gehemmt in seiner weiteren Geschäftigkeit (vgl. Verlangsamte Uhren u.dgl.).

55. Strahlendes Auge und düsterer Blick

Die gebräuchlichen Ausdrücke vom "strahlendem Auge" oder "düsterem Blick" haben keinen Bezug zu der Farbe der Iris. Auch dunkle Augen können strahlen und der Blick aus blauen Augen kann sich verdüstern. Der stechende Blick gehört ebenfalls zu diesem Problemkreis. In diesem Zusammenhang ist folgende Beobachtung beachtenswert. Der Universitätsprofessor, mit welchem ich wochenlang gegen Ende meiner Studienzeit, die im ersten Kapitel erwähnten Telepathie-Versuche durchgeführt hatte, verlegte seine Lehrtätigkeit an eine weit entfernte Universität. Ich dagegen wohnte noch in der Universitätsstadt und hielt mich fast täglich aus sachlichem Interesse im Institut, seiner früheren Lehrtätigkeit auf.

Etwa ein Jahr war vergangen, seit der Professor die Universitätsstadt verlassen hatte, als ich wie gewöhnlich das Gebäude betreten wollte. Noch in der offenen Eingangstür zögerte ich. Während sonst meine Gedanken der Situation vorausseilen, indem ich treppauf ging ohne die Umgebung wissentlich zu beachten, streiften heute meine Augen ungläubig von der Treppe zu den Wänden und blieben an den Skulpturen haften. Alles schien mir im Aussehen verändert. Ich überlegte, dass es der farbliche Eindruck war, welcher sich verändert hatte. Weniger die Treppenstufen als der gesamte übrige Raum erschienen mir heller und strahlend oder

leuchtend, besonders an den Konturen der Skulpturen. Nach dieser Wahrnehmung kam mir sofort der Gedanke: das Treppenhaus sieht aus, als sei das Auge des Professors XY, vom "Hörsaallexperiment" darübergewandert! - der ist ja aber schon seit einem Jahr nicht mehr hier! - und doch sieht sich alles so an, als ob er es jetzt gerade eben angesehen habe! Seltsam! Seltsam!

Da begegneten mir schon die ersten zum Haus gehörenden Personen und teilten mir mit, dass jener ehemalige Professor des Hauses vor Stunden zu einem kurzen Besuch eingetroffen sei und ich ihn sprechen könne.

Danach war es für mich ein ungelöstes Rätsel, wie der darübergleitende Blick eines Auges reale Gegenstände in ihrem Äusseren in einem Mass verändern kann, dass dies optisch wahrzunehmen ist.

Mit dieser Frage beschäftigte ich mich, als meine Hellseher- Zeichnerin mir am 12.03.1981 ein sehr schönes Bild brachte. Sie hatte von einem Auge die Pupille und reichlich einen Quadranten der Iris gemalt. Das Bild war in leuchten Gelb und der Komplementärfarbe Blau gemalt, wodurch in mir beim Betrachten ein ganz ähnlicher, sozusagen gefühlsmässiger Farbeindruck hervorgerufen wurde, wie jener, der durch das darüberstreichende Auge des Professors XY entstanden war. Erst jetzt im Rückblick, glaubte ich, den mir noch immer lebhaft gegenwärtigen optischen Eindruck analysieren zu können, als sei das Strahlende, Leuchtende der Skulpturen durch Hervorhebung der Konturen von Gliedmassen und Gewändern mittels der Farben Blau und Goldgelb hervorgerufen.

Daran schloss ich folgenden Gedankengang. Die von Professor XY angeblickten Gegenstände liessen anschliessend mein geistiges Auge auf ihnen die Farben Blau und Goldgelb wahrnehmen. Farbe ist nur denkbar gebunden an Materie. Durch den darüberstreichenden Blick des Professors XY mussten sich demnach sowohl blaue wie komplementäre, goldgelbe Quanten an die Skulpturen geheftet haben. Es ist nicht anzunehmen, dass jene Partikel Bestandteile aus dem Auge des Professors XY waren, denn im Laufe der Jahre würde sonst das Auge seine Kapazität an blau und gelb ausgestrahlt haben und leer zurückbleiben. Es erscheint wahrscheinlicher, dass die blauen und gelben Korpuskeln, die zusammen wieder eine neutrale Einheit bilden, als Teile des Gigantfeldes ubiquitär vorhanden und Bestandteil seiner persönlichen geistigen Struktur sind. In Analogie zu der Verwendung von roten und blauen Landungsträgern durch das elektromagnetische Feld der Seele für den Bereich der Psychokinese, werden hier blaue und gelbe Korpuskeln vom elektromagnetischen Feld der Seele aus der Umgebung herausgenommen und wahrscheinlich ebenfalls in Form eines Strahles zu dem angeschauten Objekt gesendet, wo sie sich anhaften können, sichtbar für das geistige Auge, während ein Fotoapparat jene durch den strahlenden Blick herbeigeführte Farbänderung nicht registrieren wird. Dass die Patientin ein so schönes strahlendes Auge gemalt hat, ist sicher von Bedeutung, aber mir nicht recht klar. Vielleicht wird ein strahlendes

Auge vom Beschauer als solches wahrgenommen, weil dieses Auge, natürlich ohne Beteiligung des Verstandes, zu verwenden, dem geistigen Auge des Beschauers wie hinter einer strahlend, leuchtenden golden-Äblauen Wolke von Korpuskeln erscheint.

Die Art und damit die Farbe, der durch das elektromagnetische Feld aktivierten Korpuskeln könnte von der Gemütslage abhängig sein. Möglicherweise benützt eine traurige oder misstrauende Seele für ihre Ausstrahlung Korpuskeln, die dem geistigen Auge als dunkel, als braun oder grau erscheinen.

56. Professor Beese

<<und aus dem hellen
Auge strahlt der
Geist>>

Dieses Gefühl, mit einem einzigen Blick des Auges völlig erfasst zu werden, habe ich bei einem Menschen wohl nur einmal deutlich erlebt. Es ist jener bei den Würfelregeln als Prof. Dr. B. aufgeführte Arzt.

Als ich vor langer Zeit durch Überanstrengung in einem reduzierten Allgemeinzustand war, trat er in mein Zimmer, wo ich ihn, am Fenster sitzend erwartete. Er öffnete die Tür, sah mich an, und während er noch in der Tür stand und unsere Augen sich begegneten, hatte ich die Überzeugung, dass er mich mit diesem Blick, im Bruchteil einer Sekunde, völlig als Mensch in meiner derzeitigen Situation erfasst hatte.

Er selber sagte später, dass er diesen Augenblick ebenfalls so erlebt hatte. Damals begegneten sich unsere Augen, während der ganzen folgenden Aussprache nicht wieder; es war nicht nochmals erforderlich, denn er hatte mich genügend erkannt und ich ihm daraufhin genügend vertraut. Auf diesen Menschen passt die Beschreibung des Homo sapiens in Haydns Oratorium "Die Schöpfung" mit den Worten <...und aus dem hellen Auge strahlt der Geist!>